

Die „Weltanschauung“ erscheint wöchentlich 4 Mal und ist durch die Appellanten, Kaiser Straußens, 1/4, und durch Subskription zu beziehen. Preis vierteljährlich 12.50, pro Woche 20 Pf. Durch die Post bezogen 12.50, Post ins Haus 12.50, wo keine Post am Orte 12.50.

# Volksmacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Abonnementpreis: Ein Jahrgang 16 Mark, 6 Monate 8 Mark, 3 Monate 4 Mark. Preis für die Adressen: 10 Pfennig. Differenz für die Adressen müssen bis zum 1. Oktober in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Nr. 1206.

## Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon Nr. 1206.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Nr. 234.

Donnerabend, den 7. Oktober 1905.

16. Jahrgang.

### Bist Du Sozialdemokrat?

Wer von unseren Lesern dürfte diese Bestimmungsfrage nicht mit einem kräftigen überzeugten Ja beantworten, wenn sie ihm draußen im Leben von einem Freunde oder Kollegen forschend gestellt wird? Fast keiner. Deshalb läßt er sich ja das Arbeiterblatt ins Haus kommen, deshalb verfolgt er in ihm die Kämpfe, Leben und Freuden seiner Klassengenossen, weil er sich im tiefsten Herzen hingezogen fühlt in die Reihen derer, die für des Volkes Recht und Freiheit streiten. Die Arbeiterzeitung ist ihm der Freund geworden, bei dem er Mut zu neuem Kampf, Aufklärung in seinen Zweifeln, Anregung zu weiterem Lernen und Denken findet, der ihn über das Fortschreiten des Klassenkampfes täglich unterrichtet und die Angriffe der Gegener mit Mut und Begeisterung abschlägt. Wer so in ständiger Verbindung mit den politischen und wirtschaftlichen Kämpfen des Proletariats gehalten wird, der fühlt das einigende Band der Gleichgesinnten auch um sich gezogen, der bekennet sich offen und gern als Sozialdemokrat!

Doch kann das allein genügen? Ergibt sich aus der bejahenden Antwort auf die erste Frage nicht die weitere: Hast Du auch Deine Pflicht als Sozialdemokrat getan? Es genügt ja nicht allein das Bewußtsein sozialdemokratischer Gesinnung mit sich herumzutragen, die Ueberzeugung von der Wahrheit unserer Lehren im eigenen Wesen zu hegen: ein echter Sozialdemokrat tut mehr, er begnügt sich damit nicht! Er wird versuchen, die Erkenntnis, die sich ihm aufdrängt, den anderen mitzuteilen, mit denen er im Leben in Verbindung tritt, er wird die Ideen auszudrücken und so ihrer Verwirklichung näher zu führen suchen. Das kann gewiß von jedem Einzelnen geschehen, wollen wir unsere Propaganda aber im großen Maßstabe betreiben, wollen wir den Kampf gegen den noch in hunderten tausenden Köpfen schlummernden Unwissenstand mit einiger Aussicht auf Erfolg aufnehmen, so gehört dazu das Mittel der politischen Organisation. Nur vereint sind wir in der Lage, gegen Merkantilismus und Konservatismus, gegen Intoleranz und Beschränktheit den wichtigen Angriff zu führen.

Der Parteitag in Jena hat im neuen Parteistatut dieser Aufgabe verschärften Ausdruck gegeben, er hat als bindende Pflicht für jeden wirklichen Parteigenossen die Mitgliedschaft beim sozialdemokratischen Verein verlangt. Eigentlich sollte das schon immer selbstverständlich sein. Wie wäre die Partei denn überhaupt imstande, durch Hunderttausende von Flugblättern die Massen aufzuklären, wie könnte sie Versammlungen in großen und kleinen Orten abhalten, Redner herbeiziehen, schwere Wahlkämpfe organisieren, ihre Vertreter im Reichstage unterhalten, wenn nicht ein Stamm von überzeugten Sozialdemokraten seine finanziellen Mittel in den Vereinskassen sammelte und durch praktische Mitarbeit die ganze Agitation erst möglich machte? Die Sozialdemokratie hat eine große, täglich wachsende Aufgabe zu erfüllen, wenn sie das Interesse der Arbeiter, das Interesse des ganzen werktätigen Volkes wahrnehmen soll gegenüber dem Unternehmer, gegenüber dem Staat. Sie soll auf allen Gebieten, in der Schule, im Gees, bei der Polizei, bei der Rechtspflege die Wünsche des Volkes ver-

treten, soll in den Stadtverwaltungen wie in den Reichs- und Landesparlamenten für den Arbeiter eintreten, soll das Volk für die Ideen der neuen Zeit empfänglich machen, alles das kann nur geschehen durch die politische Organisation. Jeden Tag wächst das Tätigkeitsfeld der Partei und soll sie all die zugewiesenen Aufgaben in zutriebsvollender Weise erfüllen, dann gehört dazu die Mitarbeit aller, die sich zu unseren Ansichten bekennen.

Die Herzküken, die unter der roten Fahne gegen Verdummung und Verminderung, gegen Knechtschaft und Unterdrückung kämpfen, müssen immer größer, immer zahlreicher, immer geschlossener werden! Denn immer energischer, immer verzweifelter, immer rücksichtsloser werden die Feinde des Volkes. Bald unter der Maske der Arbeiterfreundlichkeit, halb mit brutaler Offenheit suchen sie uns unsere schmalen Rechte aus der Hand zu winden oder zu verkrüppeln und es ist vielleicht nur eine Frage der Zeit, wenn sie sich auch ans Wahl- und Vereinsrecht wagen. Solchen Intendanten müssen wir ebenfalls gegenüberstehen, in zweifacher Weise gewappnet: durch die Zahl der Streiter und durch den mutigen Geist, der in ihnen lebt! Es gilt nicht nur die Reihen zu stärken, sondern die Genossen auch zu erfüllen mit klarer Ueberzeugungstreue und opferwilliger Energie. Wo könnte das besser geschehen, als im sozialdemokratischen Verein, der die Gleichgesinnten umfaßt, der seine Mitglieder in Versammlungen schult, der durch seine Bibliothek ihr Wissen erweitert, der die Kämpfer heranzubilden soll, die in die Bresche zu springen haben, wenn die Vordermänner und Führer übergehoben sind! Darf auch nur ein Genosse veräumen, hierzu seine Hand zu reichen?

Viele haben es bisher noch veräumt. An sie ergeht unser Mahnruf! Wenn am kommenden Sonntag die Werber des Dresdener sozialdemokratischen Vereins in den Wohnungen unserer Leser erscheinen, dann bereite man ihnen den Empfang eines Freundes, auf den man schon lange gewartet hat. Man trage sich ohne Säumen in die Aufnahmebereitschaft ein und verleihe seinen festen Anschluß an die Partei!

Aber auch diejenigen, die der Agitation nicht erreicht, weil noch nicht genug Helfer seine Arbeit unterstützen, dürfen diesen Appell nicht wirkungslos verhallen lassen, sie müssen selbst erscheinen und sich am Montag Abend im Gewerkschaftssaal eintragen lassen in die Stammrollen der sozialdemokratischen Partei. Wir können unser großes Werk nur dann vollenden, unter hohem Ziel nur dann erreichen, wenn jeder Gesinnungsgenosse vor die Entscheidung gestellt wird:

#### Bist Du Sozialdemokrat?

Dann schliche Dich an dem sozialdemokratischen Verein!

#### Politische Ueberblick.

Die Zuhälter der Sozialdemokratie. Am vergangenen Montag mußte sich unser Zwickauer Genosse Schubert vor dem Schöffengericht wegen Beleidigung und Verurteilung, angeblich verübt gegen einen Gastwirt, verantworten. Die Geschichte endete zwar mit der Freisprechung unseres Genossen, zeitigte aber einen anderen Zwischenfall, über den unser Zwickauer Parteiblatt wie folgt berichtet:

Genosse Schubert wendet sich in der Verhandlung zunächst gegen die Anklageschrift selbst, welche eine Beleidigung enthalte, indem die Führer der Sozialdemokratie als Zuhälter bezeichnet werden, welche gewerksmäßig die Ehre anderer herabsetzen.

Der Vorsitzende erklärte, daß das Wort „Zuhälter“ in Anwendung auf eine Partei als nicht beleidigend anzusehen sei.

Nach der Auffassung des Vorsitzenden ist es also gestattet, einen Staatsanwalt oder einen Richter Zuhälter des Staats oder der Regierung zu nennen. Von dieser Bezeichnung möchten wir aber auch außerhalb Zwickaus keinen Gebrauch machen, denn die Meinungen könnten schließlich verschieden sein, wenn wir uns diesen Ton erlauben. . . .

Noch einmal, fieg mir, fieg, Nachtigall! An einem Interview hat Fürst Bilow nicht genug gehabt, auch dem Vertreter des „Petit Parisien“, den wir gestern zitierten, folgt heute der Mitarbeiter der Temps. Ihm gegenüber packte der deutsche Kanzler in folgender Weise aus:

Ich betrachte das eben abgeschlossene Uebereinkommen als ein erfreuliches Ereignis im Leben der beiden Völker, denn es macht einer Periode des Mißtrauens ein Ende, das ich immer für bedauerlich gehalten habe. Ich war glücklich, festzustellen, daß die Anschauungen des Herrn Rouvier bezüglich der zu beobachtenden Grundsätze in Uebereinstimmung mit den meinigen standen. Ich hoffe, daß derselbe Einfluß sich auch auf der Konferenz kundgeben wird. Ich bin der Ansicht, daß diese Konferenz, weit entfernt davon, uns zu entzweiten, dazu beitragen soll, uns zu nähern. Für diese Annäherung ist allerdings eine Bedingung notwendig: Man muß sich im französischen Publikum darüber klar werden, daß jene Politik die Deutschland zu isolieren trachtete, der Vergangenheit angehört, daß diese Bahn heute für immer aufgegeben ist. Ich hege die Zuversicht, daß dem so sein wird, und deshalb habe ich mit dem toeben unterzeichneten Abkommen einen großen Beweis unseres verständlichen Geses gegeben. Ich habe nur den Wunsch, daß die französische Politik auf und nach der Konferenz mir gestatte, diese Politik des guten Einverständnisses fortzusetzen, wie sie allein zweier großen Nachbarvölker würdig ist, die beide wesentliche Faktoren der Zivilisation sind.

Auf die Bemerkung des Redakteurs des „Temps“, daß in Frankreich die Grundgebungen zur deutschen Politik, insbesondere die Schritte des Grafen Lattenbach, Widerspruch hervorgerufen hätten, entgegnete Fürst Bilow: Daß man diesen Eindruck empfangen hat, ist auch mir bekannt. Ich bedauere dies, aber ich gebe Ihnen mein Wort, als Ehrenmann, daß auf unserer Seite niemals der geringste Hintergedanke vorhanden war. Ich wiederhole das lebhaft, um einem dauerlichen Mißverständnis ein Ende zu machen. Uebrigens haben wir dies bei den eben beendeten Verhandlungen bemerkt.

Es ist wahr, daß Fürst Bismarck häufig die Berechtigung der französischen Kolonialpolitik anerkannt hat, und ich selbst habe eines Tages im Reichstage erklärt, daß es weder in Afrika, noch in Asien einen Punkt gebe, wo unsere Interessen aufeinanderstoßen. Aber diese Kolonialpolitik darf nicht, wie in Marokko, die Gelegenheit zu einem üblen Vorgehen gegen Deutschland bilden. Vorausgesetzt, daß die französische Kolonialpolitik unsere wachsenden Handelsinteressen und unsere Würde, die wir noch höher stellen, respektiert, werden wir Frankreich nicht bloß nicht behindern, sondern nötigenfalls in Marokko und anderwärts unterstützen.

Was den zweiten Grund des Mißtrauens anlangt, so weiß ich, daß es Leute gibt, die den Krieg zwischen Eng-

### Stefan vom Grillenhof.

Roman von M. Karstly.

9. (Nachdruck verboten.)

Der Graben wurde jetzt breiter, und dann verengte er sich abermals, der Weg machte eine Biegung und plötzlich hatte sie die hochaufragende Bergwand der Hochalpe vor sich, die das Tal wie eine Mauer abschloß. Es war ein schöner und doch beängstigender Anblick. Der Berggipfel war bis zur Hälfte mit dunstigen Lössen bedeckt, dann kam dünnes Strohholz, dazwischen schon einzelne Schneeflächen, der übrige Teil war eine steile, harte Felsmaße, in deren Vertiefungen und Schluchten altgerade Schneefelder sich ausbreiteten, wodurch ihre Zerrissenheit und Zerklüftung erst recht sichtbar wurde. Da aber war traurige Oede. Es lag etwas Geisterhaftes in dieser aufstrebenden in Licht getauchten Masse, über welcher das Himmelblau des wolkenlosen Himmels dunkel sich abhob. Und so nahe erschien es, und immer näher rückte das schneeige Ungeheuer, als dröhte es herabzurollen und alles hier Lebende unter seiner eifigen Umarmung zu begraben. Die Gräfin blieb leuchtend stehen, ein Grauen überkam sie, ein entsetzliches Gefühl des Verlassenheitens. Sie fürchtete sich, weiter zu gehen, sie fürchtete sich, dem Berge näher zu kommen. Hier kann nichts Lebendes mehr sein, hier ist das Ende“, sagte sie halb laut, und sie schrad dabei über den eigenen Ton ihrer Stimme. „Ich will zurück!“

Sie dachte nicht daran, daß tausend Fuß höher die Alm war und daß die Semmerin daselbst den ganzen Sommer über verweilen mußte; aber ein Weiter gab es in der Tat nicht, als 6000 Fuß über den Berg hinüber, gegen den man von hier aus langsam hinaufstieg. Die Gräfin zog ihr Sacktuch und führte es gegen die feuchte Stirn. In dem Augenblicke vernahm sie einen heisenden, hoblen und schrillen Ton, er kam aus den Büschen. Ueber ihr kreiste mit langemem, mächtigen Flügel-schlage ein Geier. Sie stieß einen Schrei aus und stieg an zu laufen, talab gewendet. Sie war noch nicht weit gekommen, als sie abermals hochend stehen blieb. Was war das? Sie hatte einen dem vorigen ähnlichen Ton vernommen, diesmal näher, schärfer, schien er von der Seite zu kommen. Verfolgte sie der Geier? Nein, nein, sie fürchtete sich nicht, sie hörte es jetzt ganz deutlich, es war das Schreien eines kleinen Kindes. Ihr Herz klopfte. „Hier muß das Haus sein!“ rief sie. Und ohne sich zu bestimmen, ohne sich von diesem neuen, sprungartig sie erfassenden Gefühl Rechnung zu geben, rannte sie der Stelle zu, von wo die Laute ihr entgegenbrangen. Ein schmaler, kaum sichtbarer Pfad führte über eine kleine Wiese, der nahen, bewaldeten Bergflanke zu, und da, von einer Gruppe von Bäumen halb verdeckt, sah sie jetzt ein ansehnliches Bauernhaus, das be-

reits im tiefen Schatten lag, indeß der kleine Brunnen unweit davon noch teilweise beleuchtet war. Die Gräfin warf einen Blick auf das kristallhelle Wasser, das seiner dünnen Röhre unaukhaltsam entquoll und silbern erglänzte; es bot ihr einen willkommenen Vorwand, hier einzutreten. Die Quastüre stand offen, sie überschritt die Schwelle.

Neugierig sah sie sich um. Sie befand sich in einer Art Vorraum, in dem mehrere kleine Türen mündeten; durch ein Guckloch in einer derselben sah ein volles Gesicht, und gleich darauf trat ein altes Weib, ein Kind auf dem Arm, daraus hervor.

„Was will denn die Frau?“ fragte die Bäuerin in einem fast unverständlichen Dialekt.

Die Gräfin stützte sich, zurückprallend, gegen einen großen Tisch, der in einer Ecke stand, sie vermochte nicht zu antworten, die Rede war ihr wie zugeschnitten, indeß ihre Augen wie in jähem Entsetzen sich erweiterten und unentwärtend nach dem Kinde sahen, dessen Tränen sein kleines, braunes Gesicht überströmten und den reichlichen Schmutz desselben nun rinnfallähnlich ausgebreitet hatten. Aber jetzt änderte die Gräfin plötzlich ihre Miene, es erfaßte sie wie ein Krampf und sie vermochte kaum das unwiderstehlich hervorbrechende Lachen zu unterdrücken. Es war auch gar zu komisch; wie ihr nur der aburde Gedanke gekommen, dieses kleine Schenkel da könne Magimillane sein, ihre Magimillane! Es war zu löchlich, diese mitle eine fast erwachsene Jungfrau sein; aber es ist wahr, sie hatte sich dieselbe trauer nur als Kind gedacht. Sie hatte sich endlich so weit gefaßt, daß sie antworten konnte: „Ich habe mich bei meinem kleinen Ausfluge erschauert, liebe Frau, ich möchte Sie bitten, mir ein Glas Wasser zu reichen.“

„Wollens ein Trunk?“ fragte die Bäuerin, der das, was die Gräfin sagte, so fremdartig vorkam, daß sie sich vergetwiffert wollte, ob sie auch recht verstanden hatte. Diese nickte.

„Na, den können Sie schon haben, Wasser haben wir, Gott sei Dank, im Ueberflus. Galt, ja! Aber eher will ich das kleine Mensch in die Wiege legen, sie will schlafen.“ Sie ging und kam mit einem Krug zurück, den sie, vor das Haus tretend, am Brunnen ausfüllte und dann, bis zum Hande vollgefüllt, herindrachte und vor ihren Gast auf den Tisch hinstellte.

Die Gräfin hatte jede ihrer Bewegungen aufmerksam verfolgt. „Sie sind die Stadtbäuerin doch, nicht wahr?“ fragte sie jetzt.

„Galt ja“, antwortete kurz die andere. „Und wo ist Ihr Mann?“ „Im Feld, der muß arbeiten. Galt ja.“ Die Gräfin atmete, gleichsam von einem Druck befreit, auf.

Der Mann war nicht zu Hause, die Frau hatte sie nie gesehen, sie hatte keine Erwartungsvollen Blick nach der kleinen Tür. Ihr gegenüber, werfend, die, wie sie vermutete, nach dem Hofe hinausging. Ihr war, als müsse sie sich jeden Augenblick öffnen und eine jugendlich-schlanke Gestalt daraus hervortreten.

„Galt ja, so ein Stück vier. Machen Sorg' und Verdrus' genug.“

„Nun, Eure Töchter müssen Euch im Hause schon unterstützen. Sind sie nicht brav und fleißig?“

„Meine — Töchter?“

„Man sagte mir, Ihr hättet . . . (die Gräfin nickte) . . . Ihr hättet vor fünfzehn Jahren — Zwillinge gehabt.“

Die Bäuerin fuhr, wie von der Tarantel gestochen, in die Höhe. Ihr Gesicht wurde kreisförmig vor Jost und ihre Stimme freischend. „Wer sagt das, wer untersucht sich, das zu sagen? Gott verzeih mir's! Na, die schlechten Leute, die Bösmäuligen, sie können die Nachred' nicht lassen. Und wenn's wahr war? (Die erkobte Frau schlug mit der Faust auf den Tisch, daß es dröhnte.) Ich sag, und wenn's, so brauchen die Gekrämter das einem ordentlichen Weibe nicht immer unter die Nasen zu reiben, einem Weibe, das mit dem thigen seit acht Jahren in einer friedlichen Ehe lebt.“

Die Gräfin hatte erschreckt und betroffen diesen Jornesausbruch mit angehört. Jetzt, bei dieser unerwarteten Lösung, zuckte es wieder wie ein Wachen über ihre Lippen. „Ihr sagtet doch, daß Ihr die Stadtbäuerin wäret?“

„Die bin ich, halt ja, und die bleib ich, und justament — (und wieder schlug die Frau auf den Tisch) — und meinetwegen sollen die Teufelsmäuler behaupten, daß ich zehn Zwillinge vor der Hochzeit g'habt hab'; Gott sei Dank, so was braucht ein ehrlich's Weib nicht zu genieren.“

Die Gräfin preßte ihr Sacktuch an den Mund, um nicht heillos aufzulachen. Sie hatte entsetzten Mitleid mit ihren Voraussetzungen. „Beruhigt Euch, gute Frau“, sagte sie dann. „Ich sehe schon, Ihr seid nicht die Rechte, Ihr seid keineswegs Katharina Guder, die vor fünfzehn Jahren dieses Haus bewohnte.“ (Fortsetzung folgt)

Land und Deutschland als etwas Notwendiges probieren. Ich sage, daß es eine liberale Zeit ist, diesen Krieg als unvermeidlich anzusehen. Deutschland und England würden einander zu viel Unheil antun. Sie werden diesen Versuch nicht machen. Und wenn ich auch die Festigkeit der Stellungspolitiken und die Nervosität des Publikums nicht verkenne, so behaupte ich doch, daß die Regierungen in London und in Berlin sich zu sehr voranwärtlich betätigen. Sie sind, als daß sie sich durch eine beratige Festigkeit beeinflussen lassen. Frankreich kann da übrigens eine nützliche Rolle spielen, indem es die Gemüter beruhigt, anstatt sie aufzuhetzen. Die internationale Solidarität ist zu hochgegriffen, als daß man sich schmeicheln könnte, der tertius gaudens zu sein. Wenn zwischen England und Deutschland Voreingenommenheiten vorhanden sind, so werden diese früher oder später verschwinden. Frankreich kann mithelfen, sie zu zerstören. Sein Beispiel zeigt, daß es immer möglich ist, sich mit England zu verständigen.

Was Rußland anbetrifft, so stehe ich zu Ihrem Verdikt in den denkbar besten Beziehungen. Das ist eine natürliche, traditionelle Situation. Warum sollten Sie daran Anstoß nehmen? Haben wir jemals an dem französisch-russischen Bündnis Anstoß genommen? Hatte dieses Bündnis uns gegenüber jemals den aggressiven Charakter, den man, ich weiß nicht warum, gewissen Unmährungen zugeschrieben hat, die, ohne den Wert eines Bündnisses zu kennen, viel heuchlerischer jähren? Ein doppelseitiges System von Allianzen, die beide feindselig sind, führt das Gleichgewicht Europas. Diesen Allianzen könnten und sollten sich Freundschaften beigesellen. Sie stehen mit Italien auf. Nichts ist besser. Wie stehen mit Rußland auf. Vortrefflich! Man darf nur der englisch-italienischen Annäherung keinen anti-französischen Charakter beilegen. Ich habe offen zu Ihnen gesprochen, denn die Offenheit ist die beste Politik. Es kann auf beiden Seiten unangenehme Augenblicke gegeben haben, aber ein unheilvoller Konflikt ist vorgeleben und der Friede aufrichtig erhalten geblieben. Das ist das Größere.

Ich wünsche, daß die Verständigung der Spannungen das Beispiel zu einem gegenseitigen Vertrauen bilden möge. Die deutsche öffentliche Meinung würde sich gern diesem Gefühl hingeben, sobald sie die Sicherheit hat, daß in Paris niemand mehr daran denkt, uns zu isolieren, was unter Kultur-üblichen wie unter Unzivilisierten immer als ein übles Vorgehen gelten wird.

Vortrefflich! Wir haben also jetzt ein englisch-japanisches, ein englisch-französisches, ein französisch-russisches, ein deutsch-österreichisch-italienisches Bündnis, ferner gute deutsch-russische, französisch-italienische und englisch-italienische Beziehungen, ein freundschaftliches deutsch-französisches Übereinkommen und wer an einen Krieg Deutschland-England denkt, begeht eine Unvernunft. Also alles all right! Alle und Freunde! Trotzdem verlangt die deutsche Regierung vom Reichstag neue Kriegsschiffe, trotzdem verneint man überall die Militärlast der Völker. Mühe nicht der erste Erfolg dieser wunderschönen Freundschaft zwischen Rußland-Deutschland-Frankreich-England-Italien-Österreich-Japan eine stufenweise Verkleinerung jenes eisernen Panzers sein, der die Völker mit seiner Last zu erdrücken droht? Dazu raffen sich die Herren nicht auf. Weil sie trotz aller Liebes- und Freundschaftsbezeugungen sich gegenseitig nicht über den Weg trauen, weil ihre Gegensätze in der Natur der kapitalistischen Profitgier begründet sind. Ein wirkliches Interesse an internationaler Verständigung hat nur das Proletariat, welches diese Profitgier nicht mitmacht. Darum: wer den Frieden will, stütze die Sozialdemokratie! Mit Monarchenbesuchen und Kanzlerreden ist der nicht herbeizuführen.

**Seiter und vergnügt gestorben.** Von der Kaiserin fährt nach Kamerun schreibt Otto Krenndt Briefe an die „Tägliche Rundschau“. Wir entnehmen einem Briefe aus dem ersten Abtheilungsquartier, aus Log o, folgende Stelle:

Am Sonntag, den 27., waren die Morgenstunden des Beschlusses in Kom a gewidmet. Wir besuchten u. a. das Gefängnis und das Lager der hier gefangen gehaltenen Witbois, die das Klima nicht vertragen können und in größerer Zahl gestorben sind. Sie werden deshalb demnach nach Bona auf dem Kamerun-Berg überführt. Das Gefängnis macht einen durchaus guten Eindruck. Auch die Kettengefangenen — es sind leichte und dünne Ketten — haben nach Kaperant heiter und vergnügt zu sein. Stramm und sauber halten die schwarzen Soldaten der Schutztruppe in ihrer fleischfarbenen Uniform die Wache am Gefängnis.

Die Gefangenen sterben zwar am Klima, sie sind aber nach Kaperant heiter und vergnügt, selbst wenn sie Ketten tragen. Schade, daß die deutschen Arbeiter es noch nicht zur gleichen Vergnügtheit gebracht haben, wird der Abgeordnete Krenndt denken.

Die vergnügten Kettengefangenen sind wenigstens ein Trost in trüber Kolonialzeit. Die gerade jetzt tagende deutsche Kolonialgesellschaft kann nämlich nicht viel Erfreuliches berichten, aus dem Neben der Kasabowsky, Stübel, Albrecht von Mecklenburg klingt überall die Enttäuschung über unsere Kolonial-Wirren durch. Doch die Herren hoffen weiter. Leider geht die Hoffnung auf Kosten unseres Geldbeutels.

**Was dem Zentrum wehnt, beleuchtet der „Vorwärts“ in folgenden Zeilen:**

Die „Germania“ beschäftigt sich in einem Leitartikel mit der Taunung des Vereins für Sozialpolitik und dabei entschlossen dem Blatte der Partei, das den Arbeiterberuf und Arbeitererwerb in ein System gebracht hat, einige gewisse nicht unangenehme überleste, aber darum gerade erst recht kennzeichnende Verurteilungen. Die „Germania“ empfindet nämlich Schmerzen darüber, daß in dieser Verlesung von Sozialpolitikern gemischtester Sorte einige kräftige Töne gegen die Ausbeutung geredet wurden. Sie hält es für angemessen, ihr tiefstes Bedauern darüber auszusprechen, daß Diskussionen erschlossen wurden, die gleich sozialdemokratischen Reichstagsreden als Agitationsreden gedacht sind und auch in diesem Sinne vorgetragen werden. Das seien Reden gewesen, die in sozialdemokratischen Agitationsveranstaltungen französischen Falls gehalten haben würden. Für die Wiederholung „solcher Szenen“ droht die „Germania“ dem Verein für Sozialpolitik die gänzliche Entziehung ihrer Achtung an.

Das könnte auch ebenso gut das Blatt der Arbeiterberuf schreiben. An einer anderen Stelle betrachtet die „Germania“, daß auf die Bedürfnisse der Arbeiterverbände über die Zustände im Kolonialgebiet nicht näher eingegangen worden sei, da Herr Kaperant sich „mit unangenehmem Material zur Entgegnung versehen hatte“ und da auch Herr Kaperant „gleichfalls an der nötigen Wichtigkeit nicht hätte haben sollen lassen.“

Die „Germania“ bedauert also, daß die Vertreter der Unternehmer keine Gelegenheit gefunden haben, den Klagen der Bergarbeiter die „nötige Richtigstellung“ angebeihen zu lassen. Darum verdient auch das Zentrum den Namen einer Vertreterin von Arbeiterinteressen!

**Ultramontane Toleranz.** Vom Niederkommen ist nicht man der „Berliner Volksstimme“. Die in allen Händeln, so lauden auch in dem Europäischen Kontinent während des Sommeres nicht selten die Reichs- und Provinzialparlamente, die nicht oder nur mit Schwierigkeit vorgeführt werden können. Der dortige Ortspolizeibeamtete langjähriges Mitglied der Zentrumsfraktion im Abgeordnetenhaus und einer der laudierten Kaiser des Ultramontanismus im Reichstag, hat sich nun in schärfster Weise gemeldet, diese Stellen auf dem katholischen Friedhofe in Kaiserwerth zur Ruhe zu bestatten, wenn nicht ausdrücklich festgestellt sei, daß sie die menschlichen Überreste von Katholiken seien! Wo das nicht festgestellt war, hat er die Beerdigung einfach verweigert.

Herr Deussenberg handelt damit durchaus im Sinne seiner Kirchenlehre, die diese Urhübsamkeit predigt.

**Sozialdemokraten gegen die Fleischsteuer.** Im bayerischen Abgeordnetenhaus begrüßte Genosse Segl die Interpellation über die Fleischsteuer, wobei er hervorhob, daß die Fleischsteuer in ganz Deutschland dieselbe sei, und daß alle amtlichen Schlichterberichte beweisen, daß die Futur ohne Deckung der Ausgaben nicht zur Erhaltung des Vieles ausreicht. Minister Graf v. Helldorf stellte in der Fragestellung der Interpellation fest, daß die Hauptursache der Fleischsteuer die Kartoffelmangel und der geringe Futterertrag im Jahre 1904 sei. Da diese Mängel in ganz Mitteleuropa herrsche, und die Viehzucht in Deutschland allgemein in Deutschland als ein Geschäft, so sollte auch eine Erweiterung der Einfuhr keine Verbilligung bringen. Die sichere Grundlage für ein zuverlässiges Viehschicksal sei die Fortentwicklung der erstklassigen ausführenden bayerischen Viehzucht, die man gegen Steuern schützen müsse. Der Minister protestierte gegen die Anfechtungen Segl's, daß die bayerischen Minister sich die Arbeiter einfinden hätten. Was die bayerischen Regierung in den letzten Jahrzehnten für die Arbeiter getan, sei der deutlichste Beweis für das Gegenteil. Die Verprechung der Interpellation wird darauf auf Freitag verlegt.

**Es bleibt bei acht!** Bei den Landtagswahlen in Schwaburg-Rudolstadt waren bekanntlich zwei Genossen doppelt gewählt worden. Bei den nunmehr erfolgten Nachwahlen sind wieder zwei Sozialdemokraten durchgekommen und es bleibt dabei, daß fortan in Rudolstadt acht Rote gegen acht bürgerliche Abgeordnete stehen.

**Wähler wird ungenügend.** Kollektiv aufgeführt wurde Mittwoch Abend eine Wähler-Versammlung in Berlin. Der Dreißigste machte zur Lösung der Rubrikfrage so drastische Vorschläge, daß der überwachende Polizeikommissar zur Auflösung der Versammlung schritt. Der Graf geriet hierüber in große Wut. Er trat schlaun er mit der Faust auf den Tisch und rief den Volkshelden an, er verbitte sich diese fortwährenden Anfechtungen. Durch die Auflösung seien wieder 60.000 Sozialdemokraten mehr geschaffen worden. Das aufständische Proletariat der internationalen Bewegung müsse er hier bewahren. Die versammelte Menge blieb zunächst im Saale, brachte dem Grafen förmliche Ovationen und sang „Deutschland über alles“. Ein 20. Schritt, die plötzlich aus einem Nebenraum kamen, räumten darauf den Saal gewaltig. Graf v. Helldorf war über die Auflösung so erregt, daß er bewachte, er werde bewegten Berlin eventuell ganz seinem Schicksal überlassen.

**Reichstags- und Landtagswahl.** Der Abgeordnete Dr. Stodmann hat infolge seiner Ernennung zum Reichsratspräsidenten in Gumbinnen nunmehr seine Mandate zum Reichstag wie zum Abgeordnetenhaus niedergelegt. Er wird in seinen Wahlkreisen (Reichstagswahlkreis Schlesien-Hollern und Landtagswahlkreis Sagan) nicht wieder kandidieren.

**Ein Hund der Thüringer Freireiter hat sich am 1. Oktober in Weimar konstituiert.** Ihm gehören die Freireitervereine in Erfurt, Jena, Weimarsfeld und Weimar an.

**Die Militärberufung Trotha's** soll, nach einer Meldung, auf mehrere Wochen verschoben worden sein. Nach den bisherigen Dispositionen sollte Trotha sein Kommando am 12. November abgeben, an dem Tage, an dem der neue Gouverneur von Pommern für seinen Amtsantritt bestimmt hatte. Die Abreise Lindquist's sei nun vorläufig um zwei Wochen verschoben worden. Der Grund hierfür sei der, daß man Trotha noch Zeit lassen wolle, vielleicht doch noch im letzten Augenblick den geplanten Schlag gegen die Witbois auszuführen. Der Kaiser persönlich soll erklärt haben, wenn er einen General einen Auftrag erteilt habe, so müsse er abwarten, bis der General ihm melde, daß er den Auftrag ausgeführt habe, oder, er (der Kaiser) müsse an der Heberzeugung gelangen, daß der General der ihm gestellten Aufgabe nicht gemachsen sei. Da es unwahrscheinlich sei, ob die vierzehntägige Frist ausreiche, den erwünschten Erfolg noch zu erlangen, liege es, so heißt es in der Meldung, sehr nahe, daß der Chef des Militärkabinetts Graf Hüfen-Däferle, dem Trotha auch verwandtschaftlich nahe steht, alles aufbieten werde, um dem General einen möglichst großen Zeitgewinn zu verschaffen. Wenn diese Mutmaßungen auf die Reue der Regierung zutreffen, so müssen wir also damit rechnen, daß die Kriegsführung des General Trotha, die bisher nichts als Mißerfolge und Standale gebracht hat, noch auf unbestimmte Zeit fortgesetzt wird!

### Ausland.

**Die Anarchie im Kaukasus** dauert fort. Aus Baku wird gemeldet:

Die Lage ist noch immer nicht normal. Die Einwohner fahren fort, sich von Patrouillen begleiten zu lassen. Viele Häuser sind geschlossen, Plünderungen und Mordtaten kommen täglich vor. Niemand glaubt an die Beständigkeit des Friedens zwischen den Tataren und Armeniern. Die Tataren weigern sich, die Verantwortung für die Ruhe im Bezirk zu übernehmen und die Opfer zu entschädigen, wenn ein Schuldiger ermittelt worden ist.

**Staubwürdigen Konhoner Nachrichten** aus dem Kaukasus zufolge haben die Tataren alle Wege abgeblockt und treffen Vorbereitungen, die armenischen Dörfer zu zerstören. Die blutigen Massaker dauern fort. In Aghara wurden 33, in Ghera 5 und in Zagal 2 Christen getötet. Der Gouverneur des Kaukasus, Graf Woronow hat an den Kaiser ein Schreiben gerichtet, worin er die Lage im Kaukasus als äußerst kritisch hinstellt und erklärt, nicht in der Lage zu sein, die Ordnung wiederherzustellen. Infolgedessen bitte er, sein Amt niederlegen zu dürfen. Dieses Schreiben ist dem Kaiser durch Vermittelung des Großfürsten Nikolaus Nikolajewitsch zugeht worden.

In Petersburg fand eine geheime Sitzung des Stadtrates wegen der Frage einer besonderen Ehrung für Witte statt.

Obwohl die Mehrzahl der anwesenden Dumasmitglieder für eine Spezialdeputation Wilttes waren, erklärte die Minorität der Radikalen, falls diese Frage in öffentlicher Sitzung verhandelt werden würde, würde sie dieselbe zum Durchfall bringen, weil Witte keine Ehrung verdienen. Infolgedessen nahm die Stadt von einer besonderen Ehrung Wilttes Abstand.

Gen. Finland ist man am Bahnhof erholt. General-Gouverneur Fürst Dolozki hat sich, wie offiziell gemeldet wird, kategorisch gegen die Petitionen anzuwenden, die dem Kaiser unterbreitet werden sollten. Gleichzeitig machte die Verwaltung des Finnlands bekannt, daß keine ihrer Petitionen in Petersburg angenommen würde und daß die Umberatung der Volksvorträge in diesem Jahre nicht autorisiert werden würde.

**Das dem österreichischen Abgeordnetenhaus.** Unter den Anträgen bestand sich am Donnerstag ein Dringlichkeitsantrag des Abgeordneten v. Benesch (Zentrum), in dem die Regierung angefordert wird, ungefähre Erhebungen zu pflegen, welche zum Ziele haben, anhand der gegenwärtigen unzureichenden Wahlordnung einen Gesamtbericht über die Einfuhr von allgemeinen, geheimen und direkten Wählern mit Berücksichtigung der nationalen, kulturellen, wirtschaftlichen und sozialen Unterschiede der Bevölkerung Österreichs dem Reichstag vorzutragen. — Nach Verlesung des Eintrages und nach Beantwortung von Interpellationen durch den Minister

des Innern und des Landesverteidigungsministers erklärt der Präsident, er könne getrennt in Folge eines Mißverständnisses dem Grafen Sternberg das Wort. Er habe erlaubt, gehört zu haben, daß Graf Sternberg von Terrorismus des Grafen gesprochen habe. Er stehe die Entlegung des Wortes zurück und stelle Sternberg einen Ordnungsruf wegen Beleidigung einzelner Abgeordneter. Er erteile ihm das Wort zur Fortsetzung der Rede, indem er ihn gleichzeitig bitte, die parlamentarischen Formen zu wahren. Sternberg bittet das Haus wegen des getrennt in der Erregung geschienenen Mißton von Brutalität um Entschuldigung und fährt in seiner Rede fort, ohne daß weitere Proteste sich erheben. Im weiteren Verlauf der Beratung der Regierungserklärung betont Graf Sternberg gegenüber jeder (deutsche Fortschrittspartei), der nationale Adel sei der Träger der nationalen Kraft und Kultur (im Westen mit Wasserläuren — Die Red.) und fordert das Parlament auf, in der ungarischen Krise hinter der Krone zu stehen. Nach einer Reihe satirischer Verhöhnungen, in denen Graf Sternberg (deutsche Fortschrittspartei) die Verhöhnungen Strands (Böhmen) mit Verachtung zurückweist und feststellt, daß der deutsche Volkstag nicht auf Kosten der Gemeinde Berlin veranfaßt wird, ist der Gegenstand erledigt.

**Das den nordischen Parlaments.** Die vom norwegischen Storting genehmigte provisorische Erhöhung des Bundeszolles ist mit 28 gegen 25 Stimmen endgültig angenommen worden. In der ersten schwedischen Kammer haben bei der Debatte über das Karlsruher Übereinkommen mehrere Redner hervor, daß seitens Schwedens große Jugendunruhe gemacht worden seien, so daß der Vertrag das Gebot trage, daß Norwegen seinen Willen erhalte, Schweden aber nicht. Einzelne Redner protestierten gegen die Schlichtungsbestimmung. In der zweiten Kammer sprach nur Kjellin, welcher nicht gegen den Schlichtungsentscheid einzuwenden hatte, und hob hervor, daß in der Hauptsache Schweden in dem Karlsruher Übereinkommen erreicht, was es gewollt habe.

Bei den Kammer des Reichstages überwies den Regierungsentwurf betreffend das Abkommen über die Unionausübung an den von jeder Kammer eingeleiteten Sonderausschuß.

### Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 6. Oktober.

**Breslauer Stadterordnetenversammlung.**

Gestern war großes Aufsehen. Von dem langen Tagungszettel wurde unabweislich eine Postion nach der anderen gestrichen, so daß nur noch 7 unbedeutende Vorlagen für die nächste Sitzung zurückgestellt werden brauchten. Die erledigten Punkte entbehrten zum weitaus größten Teile des öffentlichen Interesses. Nur einige wenige verdienen aus der großen Zahl hervorgehoben zu werden. Da ist zunächst der Wunsch des Sonder-Ausschusses für den Handwerker-Schulhausbau, daß der Magistrat baldmöglichst ein umfassendes Programm mit Skizzen der Stadterordnetenversammlung unterbreiten möge, bevor man sich über den geeigneten Platz schlüssig werden könne. Dann ist der Grundstückskauf in Wolschütz, über den der Ausschuss noch ein Wort zu sprechen hat. Auch über das Projekt der Erweiterung des Hallenschwimmbades soll sich erst der Ausschuss unterhalten, ebenso darüber, ob die Stadt einem zu errichtenden öffentlichen Restierheim einen Zuschuß gewähren solle. Von größerem Belang waren die Auseinandersetzungen die sich an die Brunnenaffäre aus dem Grundwasserbezugsgebiet knüpften. Den ausführlichen Bericht darüber finden unsere Leser an anderer Stelle. Herr Kellaerg unternahm einen behermten Angriff auf die diesige Interatenplantage „Generalanzeiger“ genannt, auf ein Blatt also, daß sonst von niemanden ernst genommen zu werden pflegt. Warum? Weil der „General-Anzeiger“ mit der nichtiguerlichen Miene eines Kenners der Dinge einen furchtbar oppositionellen Artikel gebracht hat, der den Einscheit erweckte, als ob der Magistrat gegenüber den Bauerquitsbesitzern der beteiligten Dörfer „außerordentlich rigoros vorgegangen sei und dergleichen. Bürgermeister Muehl gab dann auch die bestellte Antwort auf die bestellte Anfrage des Herrn Kellaerg. Der Bürgermeister sagte wenig Neues, er behauptete, daß der angefochtene Artikel ein Sensationsartikel sei, bei dem Wahres mit Falschem vermischt sei. Das Interatenblatt wird sich wundern, daß es von zwei Leuten wirklich einmal ernst genommen wurde und Herr Kellaerg kann getrost ausrufen: „Schwöme Sie gefesse, wir werde gen nnt!“

Den interessantesten und zugleich amüsantesten Teil der Debatte bildete das Zwischenspiel, das Herr Kellaerg, der einzige Handwerksmeister, der als liberaler Stadterordneter unter allerhand Juristen und Großkauleuten fungiert, hervorrief. Es handelte sich um die Erteilung eines Lieferungszuschlages an eine kaufmännische Firma. Da erhob nun der liberale Stadterordnete und ebemalige Schlossermeister seine Stimme, um für den ehrbaren Mittelstand einzutreten. Dem Handwerker müsse geholfen werden, der dirse nicht zu Grunde gehen, die Stadt, die Handwerkerfchulen schaffe, Meisterkurse in Szene setze. Fortbildungsschulen unterhalte und dergleichen mehr, die müsse doch auch dem Handwerker Beschäftigung verschaffen. Den liberalen Freunden des Mittelstands-Kothter wurde ob solcher Reden ordentlich angst und bange und niemand rührte sich, ihm Beifall oder Zustimmung zu teil werden zu lassen. Dafür aber konstatierte der konservativ-antifemistische Stein mit Befagen, daß Kellaerg geradefo mittelstandsretterisch gesprochen habe, als ob er zur konservativ-merikalen Koalition gehöre. Bemerkenswert war nur, daß ein konservativer Stadterordneter als Referent die Annahme der betreffenden Vorlage empfohlen hatte, während der liberale die Ausschuhberatung verlangte. Der Oberbürgermeister mußte in eigener Person in die Arena steigen, um den von Kothter verschorenen Karren wieder einzulenken. Er behauptete, daß die mittelstandsretterischen Forderungen Kothers schon längst durch den Magistrat besolgt würden, nur allemal gings halt nicht so! Die Liberalen aber bestärkten ihren Parteigenossen, daß er seinen Antrag auf Ausschuhberatung zurückziehe — was er schließlich auch tat. Aber: die Freisinnigen dürften über das Rudelzei sehr wenig erbaut sein, daß ihnen von Kothter ins Nest gelegt worden ist!

Die gestrige Sitzung begann mit der Genehmigung der Verlängerung des Mietvertrages mit dem Kaufschlesermeister Wialte, Oberstraße 3. Bei Verlesung des Antrages ersuchte Stadterordneter Schmidt I den Magistrat, baldmöglichst für Verbreiterung der Oberstraße Sorge zu tragen, da der Verkehr dort immer größer werde.



**Stadt-Theater.**

Freitag:  
Caféspiel  
Saa von der Offen:  
Das Mädchen des Cremlins.  
Sonabend:  
„Sohengria.“  
Sonntag nachmittag 8 1/2 Uhr:  
„Der Götterbestzer.“  
Sonntag abend 7 1/2 Uhr:  
„Der Freischütz.“  
Montag  
Anfang 8 Uhr:  
Caféspiel  
Ernst von Hoffart:  
Wanfreb.  
(Barlett 8 Mt. 20.)  
Den Abonnenten bleiben ihre  
Plätze gegen Nachzahlung der  
Preisbifferenz vom Opernpreis  
zum erhöhten Preis bis Sonntag  
2 Uhr reserviert.

**Lobe-Theater.**

Freitag:  
„Frühlingstraft.“  
Sonabend:  
Zum ersten Male:  
Die Brüder v. St. Bernhard.  
Sonntag nachmittag 8 1/2 Uhr:  
„Bender Straubinger.“  
Abends 7 1/2 Uhr:  
Die Brüder v. St. Bernhard.

**Thalia-Theater.**

Sonntag abend 7 1/2 Uhr:  
„Das süße Mädel.“  
Mittwoch: Sonabend von  
10-2 Uhr, Sonntag von  
11-2 Uhr, im Thalia-Theater.  
(Barlett 2 Mt. 20.)

**Liebich's Etablissement**

Telephon Nr. 1646.  
Neues Programm!  
Carl Reinsch  
Eduard Kornau  
Smeralda & Senitza  
u. die übrigen Attraktionen.  
Anfang 7 1/2 Uhr.

**Victoria-Theater**

(Simonsauer Garten).  
Neues Programm!  
Des großen Erfolges wegen  
prolongiert:  
Ein Abend im  
Tingel-Tangel  
mit neuen Einlagen.  
Außerdem  
12 neue  
Debüts 12  
Jens wochentags gültig.  
Anfang präzise 7 1/2 Uhr.

**Humboldt-Verein**

Die 2681  
Lehrlings-  
Unterhaltungsabende  
an den Sonntagen 7-9 Uhr  
werden in diesem Winter regel-  
mäßig an 2 Stellen abgehalten:  
1. im Zeichensaal des Kanonenhofes  
Taschenstrasse 29/31  
(bereits 1. Oktober begonnen)  
2. im Parterrezimmer II  
des Schulhauses IV, Matthiasstr. 5  
neben der Odeherowache  
(Beginn: 8. Oktober).  
Dieselben sind f. d. Teilnehmer  
völlig kostenlos.

Hirschberg.  
Arbeiter-Radfahrer-Verein  
„Frisch Auf!“  
Sonntag, den 8. Oktober:  
Stiftungsfest  
mit Amüs- und Reigenfahrten  
in der Andreasstraße. Von Nach-  
mittag 3 Uhr: Freistandamfahrt.  
Dierzu laden freundlichst ein.  
2658 Der Vorstand.

Jüden und Juletts  
Barchent, Trikot- u. Strumpfwaren  
zu billigsten Preisen.

Berthold Riedel  
Friedr.-Wilhelmstr. 21,  
Ede Mittelgasse.

Schöne  
dein  
Auge  
mit  
Prima Bathersow, Kristallgläser.  
in feinsten Nickelfassung Brillen  
und Pincenez ... 2,00-3,00 Mk.  
Amerika. Golddouble 4,00  
Operngläser extra scharf  
von 6 Mk. an.  
Vorzügl. hes Opera- u. Jagdglas  
„Philadelphä“ 9,50 Mk.  
inkl. Leder-Etui und Riemen.  
Brillen, Pincenez v. 1,00 Mk. an.  
Höhe Vollkommenheit!!

Richard Heinrich, Optiker  
L. Schweida-Str. 14, Ecke Gartenstr.  
Preislist gratis u. franko.

**Näherinnen**  
für bunte und weiße Frauen- und Männer-Gewben  
können sich sofort mit Probearbeit und Legiti-  
mation melden.  
2688  
**J. Wartenberg, Gartenstr. 87.**

**Zu staunend billigen Preisen**  
kauft man das eleganteste und haltbarste  
**Schuhwerk,**  
sowie die denbar größte Auswahl in Kinder-  
schuhen, Filz-, Gummi- und Holzschuhen zu  
sehr exzellen Preisen nur bei 2480  
**Robert Kretschmer, Schuhmachermstr.**  
Friedrich-Wilhelmstraße 52, geradellber der Friedrich-Karlstr.

**Paul Pluntke**  
38 Friedrich-Wilhelm-Strasse 38  
vis-à-vis „Deutscher Kaiser“ 2491  
empfiehlt sein gut assortiertes Lager in  
Regenschirmen, Krawatten, Handschuhen,  
Hosenträger, Herrenwäsche u.  
Schirmreparaturen schnell und billig in eigener Werkstatt.

**Genossen! Gewerkschaftler!**  
Breslauer Schuhmacher-Genossenschaft  
**Schuhwaren-Lager**  
für Herren, Damen und Kinder.  
Reparatur-Werkstatt  
Auf Wunsch werden Reparaturen abgeholt und zugestellt.  
Büttnerstraße 7. — Friedrich-Wilhelmstraße 93.  
Der Vorstand.  
2211 Paul Chater. Paul Lange.

**Rekruten mit Kuechler's Bürsten**  
ausgerüstet, haben leichten Dienst. Vorschriftenmäßige.  
Femstrik Garnituren von 1,50 bis 12 Mk. u. Saß, nur  
bei L. Kuechler, Breslau, Ring 15, Goldarbeiter-  
straße, Am Neumarkt 23 und Taschenstraße 22  
neben Paschke. 2688

**Schuh- und Stiefel-Lager**  
Grosse Scheitnigerstrasse No. 37, im früheren  
**Christmann'schen Laden.** 2080  
In nur reeller und gediegener Ware.  
Reparaturen und Maßanfertigung  
wie bisher werden schnell und billigt  
ausgeführt.  
**Josef Keller.**  
Bitte genau auf die Firma zu achten!

Wo könnte anständige Frau  
Garderobe ob Büffet übernehmen?  
Geil. Offerten erbitten an Herrn.  
**K. Bischoff, Sternstraße 60.**  
Tafelbit findet anständig. Fräulein  
oder junger Mann vom 15. ab  
freundliches Logis. [2684]

2676 Kleine  
Groschengasse 14.  
(nicht an der Schweidnitzerstr.)  
zwei Stuben, Küche zu vermieten.  
Monatlich 25 Mk.

**Hienfong-Essenz**  
extra stark, versendet an Wieder-  
verkäufer 1 Duzend 2,50 Mk.,  
1 Postpaket enthält 30 Flaschen  
zu 6,25 Mk. 2686

Laboratorium P. Seifert  
Dittersbach No. 79  
bei Waldenburg (Schlesien).

**Hamburger's Lederhosen**  
sind für Zimmerleute, Maurer  
und Arbeiter aller Berufs mit die  
besten. **Eugen Hamburger,**  
Bohrerstraße 25. [2685]

**Sie verdienen Geld**  
nur bei Einkauf direkt in der Fabrik.  
Anzüge, Heberischer nur 10 Mk.  
Nach Maß, eleg., modern 18 Mk.  
Winterjoppen 4 1/2, Ostern 2 1/2, Mk.  
**Anzugfabrik Wallstr. 17, E.**  
Für Herbst und Winter  
Aperte Neuheiten  
in Pelzbas, Filzhüten und  
Häuten von tadelloser Qualität  
u. größter Auswahl, am billigsten  
nur Friedrich-Wilhelm-Str. 9 bei  
Kürschner-  
meister **F. Paul**  
empfiehlt Güte, nur gute, reelle  
Qualitäten für Herren und Knaben.  
Mützen, Stöcke, Schirme  
zu billigsten Preisen.

**Gut regulierte**  
Taschen-Uhren  
in Gold und Silber.  
Regulatoren,  
Wand- u. Wecker-  
Uhren  
mehrfähr. Garantie.  
Gold-  
und Silberwaren  
sowie sämtliche Re-  
paraturen prompt,  
dauerhaft u. billig.

**Carl Neufeld**  
Uhrmacher 2555  
Sadowastr. 1, Ede Bohrauerstr.  
Empfehle mein [2692]

**Barbier-Geschäft**  
den Feiern der „Volksmacht“ einer  
gereigten Beachtung.  
**Rudolf Kaiser,**  
Klosterstraße 143.  
Volksmacht mit Witzblatt liegt aus

**Hut-Hanke**  
Friedrich-Wilhelmstraße 23  
empfiehlt Güte, nur gute, reelle  
Qualitäten für Herren und Knaben.  
Mützen, Stöcke, Schirme  
zu billigsten Preisen.

**Arbeiter-Radfahrer-Verein Breslau.**  
**9. Stiftungsfest**

Sonabend, den 7. Oktober 1905  
**Im Gewerkschaftshause**  
bestehend in: **Konzert, Ball, Kunst- und Reigenfahren.**  
1. Eröffnungdreigen, 8 Herren. 2. Der Postillon von Songjumeau, 9 Herren.  
3. Konfarenz-Kunsthahren, 5 Herren. 4. Schlnhreißen, 12 Herren.  
Große humoristische Radfahrer-Pantomime: Die Entdeckung des Nordpols.  
Entrée im Vorauskauf: Herr mit Dame 60 Pf., einzeln Dame 30 Pf.  
In der Kasse: „75“ 40 „  
Programms sind zu haben bei J. Glassmann, Gräblichenerstraße 34, I., Richard Keller, Ufer-  
straße 24, IV., in der „Volksmacht“ und bei sämtlichen Vereinsmitgliedern.  
NB. Sämtliche Brudervereine des Gau 8 laden hiermit ergebenst ein  
Das Komitee.

**Nächste Woche Ziehung!**  
**Metzer Dombau-Geld-Lotterie**  
gelangt in 2 Ziehungen zur Auspielung.  
1. Klasse: Ziehung 9. u. 10. Oktober. 2. Klasse: 30. u. 31. Oktober.  
Hauptgewinne: 100 000, 30 000, 20 000, 10 000 usw.  
Lose für beide Ziehungen gültig: à 5 Mk., 1/2 à 2,50 Mk. empfiehlt  
**B. Klement, Breslau I, Ring 22**  
geradellber dem Schweidnitzer Keller. 2640  
Spezial-Lotterie- und Bankgeschäft — Münzenhandlung.

**Herz** **Herz**

**Aussergewöhnlich billiges Angebot!**  
Ein grosser Posten  
Damen-Schnürstiefel, dauerhaft und solide 520  
gearbeitet, dabei schöne, moderne Form, jetzt  
Damen-Schnür- u. Knopfstiefel in echt 740  
Boxkalt oder Chevreau, eleganter, vornehmer  
Strassenstiefel, jetzt  
Damen-Hausschuhe rotes oder schwarzes 250  
Leder mit Pelzbesatz und Pelzfutter jetzt  
Herren-Schnür- od. Gummizugstiefel 740  
in vorzügl. Wachs-, Rind- oder Rossleder. jetzt  
Herren-Schnür- od. Gummizugstiefel 940  
in feinem Boxkalt- oder Chevreaulleder jetzt

Verlangen Sie neue illustrierte  
Preisliste gratis. 2580

**Ludwig Herz**  
Breslau, Bücherplatz.

**Original-Phönix-Nähmaschinen**  
für Gewerbe u. Hausbedarf sind die  
besten der Gegenwart, zum Kunst-  
sticken besonders geeignet. — Über-  
dem empfehlen wir alle anderen  
Systeme, auch in Spezialmaschinen.  
**Jul. Dressler & Co.**  
Auskwärts franko  
Breslau, Ring 6.  
Größte Reparatur-Werkstatt für alle Systeme.

**Konfektionshaus Zorlig**  
21 Friedrich-Wilhelmstraße 21  
empfiehlt in größter Auswahl zu billigen Preisen,  
bei solider moderner Verarbeitung 2404  
Herren- und Burschen-Anzüge,  
besgleichen Knaben- und Kinder-Anzüge,  
Paletots, Joppen, einzelne Jacketts, Westen, Leibchenhosen,  
insbesondere Stoff- u. Arbeitshosen in allen Preislagen.

**J. Zöllner, Schuhmachermstr.**  
empfiehlt sein reichhaltiges Lager von 2486  
**Schuhwaren** elegant und  
dauerhaft  
in jeder Ausführung, als  
Stiefeln, Gamaschen, Hausschuhe,  
Pantoffeln, Dachdeckerschuhe, Holzschuhe  
sowie **Filzschuhe**  
für Damen, Herren und Kinder zu billigen Preisen.  
**Ring-Bude 30, vis-à-vis Henel & Fuchs und  
Neumarkt-Bude 299, an der Litfass-Säule.**

## Um die Ehe!

Nicht die, sondern nur ein Teil der bürgerlichen Frauenbewegung, der linke, radikale Flügel, findet sich in diesen Tagen in Berlin zusammen, um Heerschau zu halten. Er steht unter dem Reichs Anführer, um Heerschau zu halten. Er steht unter dem Reichs Anführer, um Heerschau zu halten. Er steht unter dem Reichs Anführer, um Heerschau zu halten.

Ueber die wirtschaftliche Grundlage der Reform der Ehe. Die Frage: In die heutige Form der Ehe so geartet, daß sie der neuen Frau einen geeigneten Boden zur Vertiefung und Entwicklung bieten kann? beantwortete sie mit „Nein“ und forderte, daß als Hauptfrage die Reform der wirtschaftlichen Grundlage...

Dem mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag folgte das Referat von Dr. Käthe Schirrmacher. Sie erklärt, daß sie das Ziel, Reform der Ehe durch Aenderung der wirtschaftlichen Grundlagen, zwar ebenso erstrebe wie Fräulein Wischniewska, daß sie aber ganz andere Wege dazu für notwendig erachte, und daß sie mit den Anschauungen der ersten Rednerin sich nicht einverstanden erklären könne.

## Aus aller Welt.

Wie man Soldatenmishandlungen bestraft, zeigte wieder einmal eine Verhandlung vor dem Dresdener Oberkriegsgericht. Der aus Leobischitz gebürtige Sergeant Joseph Jorepla von der 2. Batterie des 1. Feldartillerie-Regiments Nr. 12 hat in nicht weniger als 13 Fällen Leute seiner Batterie aus ganz richtigen Gründen mit den Fingern an der Nase gefaßt und dann die Leute ein Stück nach vornwärts gezogen. In einem weiteren Fall hat er den Kanonier Dunder mit den Worten „Du verfluchter Peinacker!“ am Genick angefaßt und ihm einen Schlag auf den Kopf versetzt, so daß der Helm herunterfiel.

nändig mifshandelt, zum Beispiel die family hotels in Amerika, die ein vielteiliges, aber denkbar ungeeignetes Heim ihrer Bewohner bilden. Und hier beruft sich die Referentin auf Edmund Wischniewskas Aufsatz in den „Sozialistischen Monatsheften“.

Paris wird gemeldet: Dem amerikanischen Egyptologen Zimmermann wurde in einem Hotel in Paris seine Sammlung ägyptischer Altertümer im Wert von angeblich einer Million Franken gestohlen.

an die Generalkommission wenden, er sagt, die Generalkommission werde über einen Verband, der 20 Jahre bestünde, nicht so ohne weiteres zur Tagesordnung übergehen können.

Was die Sektionsfrage angeht, so scheint man Sektion und Brandorganisation zu verwechseln. Sektionen, die nach den örtlichen Verhältnissen geschaffen werden, seien für die Sortierer durchaus nötig.

Baugrunder-Dblau kann auch feststellen, daß in seinem Bezirk seit Einführung des Unterfütterungsrechts die Mitaliederzahl gestiegen sei.

## 12. General-Versammlung des Tabakarbeiter-Verbandes.

Aus der Montag-Nachmittags-Sitzung ist nachzutragen, daß auf Vorschlag von Elm eine siebenköpfige Kommission eingesetzt wurde, die alle auf Aenderung der Statuten gehenden Anträge und Vorschläge beraten soll.

Krohne-Ottensen kann konstatieren, daß die Hoffnungen, die auf die Dresdener Beisitzung gesetzt worden seien, in der Tat überfüllt worden sind.

nicht. Das geschieht nur bei Arbeiterkindern. Dafür bedanken sich viele Arbeiter, indem sie die bürgerliche Presse lesen.

Wegen Zusammenstoßes mit einem Dampfer verurteilt. Aus Halifax wird gemeldet: In dem Prozeß über den am 25. März d. J. vor der Einfahrt zum Hafen von Halifax erfolgten Zusammenstoß zwischen dem Hamburger Dampfer „Albano“ und dem englischen Dampfer „Parisian“ entschied der Admiralsrichter, daß die „Albano“ die Schuld trage.

Paris wird gemeldet: Dem amerikanischen Egyptologen Zimmermann wurde in einem Hotel in Paris seine Sammlung ägyptischer Altertümer im Wert von angeblich einer Million Franken gestohlen.

wagen. Der Wärrer Wesley magte sich nicht heran an das Tier. Herab und verlegte ihn am Kopfe, riß ihm mit ihrer Tatze die Kopfhaute herab und verlegte ihn am Arme.

Ein Hebeschwarz im Variété. Aus Paris wird geschrieben: In Mont erschloß der Unterleutnant René Thomas in der Eldorado-Musikhalle während der Vorstellung seine frühere Geliebte, die Sängerin Rose Noel.

Die Sozialdemokratie im Münchener Rathaus betitelt sich ein bei G. V. u. Co. in München erschienenen Handbuch für Gemeindefogalisten, herausgegeben von Dr. A. Südekum.

## Literatur.

Kommunale Praxis, Wochenschrift für Kommunalpolitik und Gemeindefogalisten, herausgegeben von Dr. A. Südekum.

**Seyer-Debatte:** Es ist nicht möglich, wie Proba sei es in der Sortierfrage nicht, zumal nach der Zeit, wie ihm die Sortierer verteidigt habe. Er wundert sich gerade darüber, daß ein, der doch sonst so sehr für die Einheitslichkeit der Gewerkschaftsbewegung eintritt, diese separatistische Forderung billige. Besondere Interessen, die eine besondere Gewerkschaft rechtfertigen, haben die Sortierer nicht. Es sei nicht wahr, daß der Tabakarbeiterverband in Wirklichkeit kein solcher sei, die Reorganisation des Verbandes sei gerade das Gegenteil, alle Tabakarbeiter aufzunehmen zu können. Ein habe den Sortierern keinen guten Dienst erwiesen, als er sagte, mit prinzipiellen Gründen könne man die Sortierer nicht überzeugen. Gerade die prinzipielle Stellungnahme sei notwendig. Mit der Neutralitätsfrage sei man nicht zu erreichen. Die müssen unsere Prinzipien scharf in den Vordergrund treten lassen, sowohl den christlichen Gewerkschaften wie den christlich-demokratischen gegenüber. Für die in der 1. Klasse zu Hause er nicht nicht erklären, eher für Tarifverträge, nur sollte man von diesen nicht etwa alles Heil erwarten. Ueber die Sektionsbildung herrsche keine Ansicht nach noch sehr viel Unklarheit. Schon jetzt werde es doch den einzelnen Beamten ermbilligt, ihre eigenen besonderen Interessen in einem dazu berufenen Versammlung zu besprechen, das genosse doch; Abwärts wäre es ganz gut, wenn die Angehörigen anderer Branchen Gelegenheit haben, in solchen Beratungen sich ebenfalls mit den Verhältnissen ihrer Nebenarbeiter vertraut zu machen. Was die Sigaretenfabrikation anlangt, so möge man ja nicht vergessen, daß die Monopolpläne der Regierung trotz aller Erklärungen noch lange nicht aus der Welt sind.

**Seyer-Debatte:** Was ist die Aufgabe der Gewerkschaften in Sachsen für eine Beitragserhöhung zu haben sein werden. Die Verschmelzung mit den Sortierern werde kommen müssen, und wenn diese nicht wollen, dann werde der Gewerkschaftsverband einmal ein Wort mitzugeben haben.

**Herrn Bressler-Dresden:** Der Kampf in Dresden war nicht zu verhehlen, obgleich man den Wünschen der Fabrikanten nach Möglichkeit entgegengekommen ist. Der Kampf gab den Ausführenden der Fabrikanten hatten sich auch in den Arbeiterinnen geäußert. Sie glaubten, diese würden nach einem verlorenen Streik dem Verbande den Rücken kehren und darauf kam es ihnen an. Aber die Arbeiterinnen waren einflussreicher, sie wußten, daß dann die Pöbne noch mehr fallen würden. Schwer hatten die Streikenden unter den Hausarbeitern zu leiden; Frauen von gewerkschaftlich und politisch organisiert Arbeiter, sogar in führender Stellung, als Parteidelegierte, Vertrauensleute, Gewerkschaftsleiter, haben Streikbrecherdienste geleistet. Dagegen haben die streikenden Mädchen einen bewundernswürdigen Mut gezeigt. Darum braucht sich Seyer auch nicht vor einer „Reibergewerkschaft“ zu fürchten. Die Unterstützungsvereinigungen seien für die Werbung unter den Kolleginnen von größtem Wert. Habe man sie aber erst, dann hielten sie tren und fest zu den eigentlichen gewerkschaftlichen Ideen.

**Seyer-Dresden:** In der Frage, wie das Verhältnis der Zentralraunkasse zum Verbande werden solle, kann es sich nur um die Ausführung handeln; eine Verschmelzung sei aus geschichtlichen Gründen unmöglich. Es frage sich aber, ob der Verband an der Ausführung überhaupt ein Interesse haben könne. Die Mitgliederzahl gehe jährlich zurück; von den noch vorhandenen 7500 sind wenigstens 3000 schon im Verbande, dazu kämen 2000 Nichtversicherungspflichtige und eine ganze Anzahl, die überhaupt nicht mehr dem Berufe angehören. Bestimmte Erklärungen könne er nicht abgeben. Dafür sei nur die Generalversammlung der Kasse maßgebend.

**Seyer-Dresden:** Wenn ein die Interessen der Tabakarbeiter bei den Sortierern so warm verteidigt, wie er hier die Interessen der Sortierer verteidigt, dann wäre zur Einigung viel erreicht. Die Neutralität ist für die Agitation durchaus nicht so wichtig, wie ein sie hinfort. Tarifverträge sind die normale Folge der Einmütigkeit der Arbeit, das organisierte Arbeiter organisiert Unternehmen gegenüberstehen. Besonders die Akkordbarbeiter haben ein großes Interesse an Tarifverträgen.

**Seyer-Dresden:** Es tritt dafür ein, daß beim Unterstützungsweesen die Natur der Leistung sich nach der Länge der Mitgliedschaft richten müsse. Länger wie 26 Wochen sollten Unterstützungen nicht gezahlt werden, für die Krankenunterstützung seien 13 Wochen genug. Um die Unterstützung in der bisherigen Höhe zu gewöhnen, reiche auch eine Beitragserhöhung von 5 Pf. nicht aus, daher müsse die Krankenunterstützung beschnitten werden.

**Seyer-Dresden:** Braunschweig erörtert die Frage einer Verschmelzung der Redaktion mit dem Verbande. Gehe das nicht an, dann soll ein zweiter Redakteur angesetzt werden, damit Seyer mehr für die Agitation frei werde. Bei den Kollegen, die in der Reichstagsfraktion seien, solle man haben wirken, daß sie bei den Budgetberatungen auch die Wünsche und Beschwerden der Tabakarbeiter zum Ausdruck bringen.

**Seyer-Dresden:** Ein verteidigt sich gegen Seyer, er vertrete seinen Standpunkt, weil er ihn für die Arbeiterschaft als den besten erachte, auch für die Tabakarbeiter. Wenn man den Sortierern sage, sie schädigen durch ihre Branchenorganisation die Einheitslichkeit der Gewerkschaftsbewegung, so sagen sie, daß man Branchenorganisationen bis zu einem gewissen Zeitpunkte durchaus für zweckmäßig erachten könne. Es komme darauf an, wieviel Leute man mit der einen oder anderen Organisationsform gewinnen könne. Durch die Branchenorganisation seien mehr Sortierer der Organisation gewonnen worden, als wie durch den Tabakarbeiterverband nämlich gewesen wäre. Er habe nicht gesagt, die Sortierer können mit Prinzipien überhaupt nicht gewonnen werden, sondern nur, daß „lebendig“ Prinzipien nicht zum Ziele führten. Die Neutralität der Gewerkschaften sei keine Abwehr, wohl aber sei der Vorwurf der Neutralitätsbelei nichts als Braje. Die Gewerkschaften seien nicht bloß Streikorganisationen, sie müssen auf alle Verhältnisse des Lebens Rücksicht nehmen. Die Neutralität nehme Rücksicht auf die Verhältnisse, wie sie in den rückständigen Bezirken liegen. Wenn im Reichstag die Beschwerden der Tabakarbeiter vorgebracht werden sollen, dann mögen die Kollegen für die Beschaffung des erforderlichen Materials sorgen.

**Vorbereitung von der Mittwöch-Sitzung.** Nach anschließender Debatte wurde in namentlicher Abstimmung mit 59 gegen 10 Stimmen folgende Resolution angenommen:

Die XII. Generalversammlung ist mit der vom Vorstande beantragten Gemeinlichkeit mit Sanleiten einverstanden und gibt der Verbandseinigung die Zustimmung, in Gegenwart mit hervorragender Tabakarbeiter, vor allem in Polen, Schlesien und Westfalen, nach Maßgabe der vorhandenen materiellen Mittel, besoldete Gauleiter anzustellen; die Anstellung hat nach erfolgter Anweisung im Verbandsorgan durch die Verbandseinigung zu geschehen.

### Partei-Angelegenheiten.

**Sturz von den Ältern.** Rechtsanwalt Otto Emil Freytag in Leipzig beging dieser Tage unter großen Ehrungen seiner Berufsgenossen seinen 70. Geburtstag. Otto Emil Freytag, der Vorsitzende des Leipziger Anwaltsvereins und seit einer langen Reihe von Jahren Vorsitzender des sächsischen Anwaltsvereins, gehörte in den Jahren 1877 bis 1883 auch der Zweiten Kammer des sächsischen Landtages an, in die er als Vertreter des Wahlkreises Stolberg-Land von der Sozialdemokratie gewählt wurde. Er war der erste sozialdemokratische Landtagsabgeordnete. Nach Verhängung des kleinen Belagerungszustandes über Leipzig trat er vom politischen Leben mehr und mehr zurück. Er galt jetzt als ein überaus schärfer Verteidiger in Strafsachen und ist vielfach in politischen Prozessen hervorragend tätig gewesen. Vom Anwaltsberuf wurde ihm vollständig seiner Berufstätigkeit ein namhaftes Kapital als Grundbesitz zu einer Otto-Emil-Freytag-Stiftung überreicht, deren Zinsen zur Unterstützung hilfsbedürftiger Angehöriger der Leipziger Anwaltschaft verwendet werden sollen. Die Leipziger Anwälte veranstalteten zu Ehren Freytags ein Festmahl.

**Der zweite Kongress der gemäßigten sozialistischen Partei** wird vom 29. bis zum 31. Oktober in Göttingen-Saarhausen tagen. Die provisorische Tagesordnung umfaßt unter den Beschlüssen 3 Nationalräte und der Fraktion folgende Punkte: Die Wahl-

aktiven der Partei bei den Reichstags- und Landtagswahlen im Jahre 1900, der Reichstagswahl und der 1. Mai (bekanntlich hat die Arbeiterkongregation in den Gewerkschaften eine Agitation einleitet, daß, vom 1. Mai 1908 anfangen, die Arbeiter nicht länger als acht Stunden arbeiten sollen), Organisation und Propaganda.

**Streik auf der ganzen Linie und ohne Kampf!** Bei der Stadtverordnetenwahl in der dritten Wahlklasse in Mannheim hatten die bürgerlichen Parteien das Heil der Sozialdemokratie kampflos übertrieben. Dadurch war die gewöhnliche Wahl aufgehoben, weil nur sozialdemokratische Petitionen abgegeben wurden. Aus diesem Grunde, und weil der Sieg nicht in Frage stand, blieb die Stellungsfrage naturgemäß eine geringe. Von rund 17.000 Wahlberechtigten wählten nur 4042 gegen 4911, die bei der letzten Wahl vor 8 Jahren auf die sozialdemokratische Liste abgeben waren. Am 10. Oktober findet die Wahl in der zweiten Wahlklasse statt, meistens der Kampf ein recht heftiger werden dürfte, weil die Blockparteien den letzten Senatsvertreter vom Rathaus verdrängen wollen.

### Arbeiterbewegung.

#### Der Kampf in der Berliner Elektroindustrie.

Die Bekanntmachung wegen der weiteren Aussperrung, die Donnerstag morgen in den Fabriken der Großelektroindustrie erfolgte, wurde zwar äußerlich mit großer Ruhe aufgenommen. Wenn es aber nach den Arbeitern gegangen wäre, so hätten sie sofort die Arbeit niedergelegt. Die Vertrauensleute mahnten den ihnen gemeldeten Anstellungen gemäß überall zur Ruhe. Das Vertrauen der Arbeiter zu ihren Führern veränderte, so melden bürgerliche Blätter, unbefonnenen Handlungen.

Nach einer Meldung aus Obersachsenmeide sollen in den dortigen Kabelwerken und auf der Konstruktion drei Kompanien des Eisenbahnregiments beschäftigt sein. Wie wir erfahren, ist diese Nachricht unzutreffend. Tatsächlich ist militärische Hilfe hier weder gefordert noch angeboten worden. Eine Verwendung von Soldaten als Ersatz für Ausständige kann überhaupt nur in Betracht kommen, wenn durch den Stillstand von Fabriken eine größere Gefahr für die Gemeininteressen der Bevölkerung zu erwarten wäre.

Die 50 Feuerwehrlente, die zur Ausschilfe in die Elektrizitätswerte kommandiert wurden, sind bisher nicht abgelöst worden, sondern verbleiben bis auf weiteres in den Werken. — Wie bekannt, wird die Feuerwehrlente zwar von der Stadt Berlin bezahlt, untersteht aber dem Polizeipräsidenten. Die Kommandierung der Mannschaften ist auch auf das Polizeipräsidenten zurückzuführen.

Die Eröffnung des Berliner Theaters kann, da infolge des Streiks die elektrischen Anlagen nicht fertiggestellt wurden, am Sonnabend nicht stattfinden.

Die Aussperrung von weiteren mehr als 20.000 Arbeitern durch den Verband der Metallindustriellen, die für den 14. Oktober angekündigt wurde, hat nach einer anderen Korrespondenz unter der Arbeiterschaft große Erbitterung hervorgerufen. Die Streikleitung ist überzeugt, daß die Drohung ernst gemeint ist, und rechnet bereits damit, daß die Aussperrung tatsächlich erfolgen wird. Sie trifft alle Vorkehrungen, um in dem ernst gemeinten Kampfe gestützt zu bleiben. Ein Generalkreis, der alle verwandten Industriezweige umfassen kann, dürfte die unmittelbare Folge der von den Arbeitgebern gestellten Forderungen sein. Die Straßenbahnen werden ihre neuen Forderungen, falls man sie nicht anerkennt, durch eine Arbeitsniederlegung durchzusetzen suchen. Ähnlich denken andere Arbeiterkategorien. Die Unterstützung der Arbeitgeber durch die Behörde soll ärger sein, als allgemein bekannt wird. Der Ausstand wird auch in der Berliner Stadtverordneten-Versammlung zur Sprache kommen, und zwar gelegentlich einer Interpellation, die die sozialdemokratische Partei einbringen will.

**Der Verband der sächsisch-thüringischen Webereien** hat, wie aus Greis berichtet wird, von der Ablehnung des neuen Lohnvertrages durch die Arbeiterschaft jetzt offiziell Kenntnis erhalten und seinerseits weitere Verhandlungen als zwecklos zurückgewiesen, weil die in den einzelnen Ortsgruppen gemachten Zugeständnisse das Ultimatum bildeten. Der Arbeiterschaft wurde zugleich eröffnet, daß alle Zugeständnisse, die der neue Tarif enthält, als zurückgezogen zu gelten haben, daß aber dieser Tarif selbst den allgemeinen Arbeitsbedingungen sofort in Kraft treten soll, sobald sich die Arbeiterschaft zur Annahme des Tarifes in der endgültig festgesetzten Form bereit erklärt.

**Bedingungslose Wiederaufnahme der Arbeit** beschlossen einstimmig die Arbeiter in Düsseldorf. Den Vertrag mit den Arbeitgebern lehnten sie ab.

**Kräftigste Vermittlung im Bezirkskommando.** In dem Gebäude des Bezirkskommandos in Aachen befindet sich ein Anschlag folgenden Inhalts:

Arbeitsnachweis für Bauhelfer, Möbelschreiner, Banischreiner, Maschinenarbeiter, Lohnende und dauernde Arbeitslosigkeit in und bei Düsseldorf. Es werden 800 bis 900 Arbeiter verlangt. Man wende sich an den Vorsitzenden des Arbeitgebervereins der Holzindustrie oder an den Obermeister der Schreiner-Jungens.

Dann folgen die genauen Adressen der beiden Obermeister. In Düsseldorf hat bekanntlich seit einigen Monaten die Holzarbeiter angekündigt. Deshalb muß auf das entsprechende Einverständnis erhoben werden, daß ein Bezirkskommando in dieser Weise die Sache der um bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen kämpfenden, ja sogar im Verteidigungskampfe sich befindenden Arbeiter schädigt.

### Breslauer Nachrichten.

Breslau, 6. Oktober 1905.

#### Vollzeidentische Freiheit.

Bei Gelegenheit des Streiks in den Holzbearbeitungs-fabriken feierte auch der Tischler Alois Seifert von der Weinstraße, Ecke Bartischstraße. An einem Tage verabredete er mit einem Freunde, mit diesem Nachmittags einen Hut kaufen zu gehen. Zur festgesetzten Zeit begab er sich von seiner Wohnung auf die Straße. Im gleichen Hause befindet sich ein Zigarrengeschäft, dessen Eingang sich Bartischstraße befindet. Er kaufte sich dort zwei Zigarren und wartete dann an der Straßenecke einige Minuten auf den Freund. In jener Gegend befindet sich nur die Tischlerei von Schröder u. Lehmann, in der ebenfalls gestreift wurde. Selbstverständlich waren deshalb dort auch Schutzleute postiert. Der Schutzmann, der um diese Zeit dort postiert stand, kannte den oben genannten und wußte, daß er Tischler war. Tischlerstreik — ein Tischler an einer Straßenecke, — das konnte nur ein Streikposten sein und der mußte weggeführt werden. Der Schutzmann trat deshalb an den Tischler heran und forderte ihn zunächst auf, vom Bürgersteig herunter zu gehen. Hätte es sich um einen Streikposten gehandelt, so wäre er wohl dieser Anforderung sofort nachgekommen, in Anbetracht, daß er von Seiten der Streikleitung entsprechende Instruktion erhalten

hätte. Aber es handelte sich eben um einen ganz gewöhnlichen Tischler, nicht um einen jener gefährlichen „Subjekte“, auf die die Polizei ein wachsames Auge haben muß. Er kam deshalb der Aufforderung nicht sofort nach, ja in seiner Einfalt besaß er die Dreistigkeit, dem Schutzmann zu sagen, daß er seine Steuer bezahle und dieser ihm gar nichts zu sagen habe. Diese „Dreistigkeit“ wurde durch ein Strafmandat in Höhe von sechs Mark geahndet. Infolge des erhobenen Einspruchs kam es zur gerichtlichen Verhandlung. Dabei stellte es sich heraus, daß unsere Straßenpolizeiordnung bereits ganz ohne Unterbrechung geworden ist und es dringend notwendig ist, sie der Neuzeit entsprechend zu ergänzen. Der § 103 besagt, daß niemand auf der — Granitbahn eines Bürgersteiges stehen dürfen darf. Ja für die innere Stadt genügt das, aber in den Vorstädten? In jener Gegend besteht der Bürgersteig aus — Asphalt; nicht ein Stückchen Granit hat dort Verwendung gefunden. Dieser Paragraph ließ sich also schlechterdings nicht anwenden. Der Anwalt selbst trug Bedenken und der Verteidiger behauptete sogar, die Verordnung sei in ihrer Form ganz richtig, sie wolle nur das Stehenbleiben in befehrten Gegenden treffen und diese weisen alle Granitbahnen auf. Zum Glück hat die Verordnung aber noch einen § 125 der besagt, daß den Befehlen der zur Erhaltung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit bestimmten Personen unbedingt Folge zu leisten ist. Die Vertretung war nun zwar der Meinung, daß es garnicht im Interesse der öffentlichen Ordnung und Sicherheit gelegen habe, den Angeklagten fortzuweisen und daß deshalb der Schutzmann hierzu keine Berechtigung gehabt habe, das Gericht herurteilte aber den Angeklagten und zwar in Höhe des Strafbeschlusses. Im Urteil wurde ausgeführt, das Gericht habe über Zweck und Erfordernis der Anwendung des Schutzmanns nicht zu befinden gehabt. Der Angeklagte hätte auf alle Fälle dem pflichtgemäßen Ermessen des Schutzmanns nachzugeben gehabt. Womit erweisen ist, daß unsere hohe Polizei alle Tage das Recht hat, jeden ihr unbehaglichen Bürgermann von der Straße zu weisen und daß der Bürgermann pflichtgemäß den Mund zu halten hat! Von Rechts wegen!

#### Ein Breslauer Urteil.

Wegen gemeinschaftlich verübten Hausfriedensbruchs hatten sich gestern die Bauarbeiter Hermann Nitsche und Max Sanner vor dem Schöffengericht zu verantworten. Am 27. Mai d. J. waren auf der Posenerstraße auf dem Neubau von Kretschmer und Schenke Differenzen ausgebrochen. Zwei Tage später waren die beiden Angeklagten auf der Banstelle erschienen, um sich Buch und Karte abzuholen. Sie trafen nur Schenke an und dieser wies sie vom Bau herunter. Wahrscheinlich wollte er die Arbeitswilligen vor den Blicken der Beiden verbergen. Er meinte, er könne die Papiere nicht geben, Kretschmer habe sie und dieser sei nicht zugegen. Die beiden Arbeiter wurden hierüber einermäßen erregt und, anstatt sich lediglich zu entfernen, belegten sie den Unternehmer mit beleidigenden Redensarten. Die Polizei ist ja bei Streiks auf Baulen immer in der Nähe. Einer der dort postierten Schutzleute lief sofort zur Wache, um Hilfsmannschaften herbeizuholen. Nach den Ansagen eines Schutzmanns soll einer der beiden Angeklagten nach den Arbeitswilligen mit einem Steine geworfen haben, doch ließ sich nicht feststellen, welcher von ihnen dies getan habe. Das Urteil lautete wegen des Hausfriedensbruchs auf je sechs Monate Gefängnis und sofortige Verhaftung. In der Verzweiflung unternahm Nitsche einen Fluchtversuch, doch wurde er am Stadtgraben eingeholt und ins Gefängnis gebracht. — Für eine in der Erregung selber die Verweigerung der Arbeitspapiere begangene Dummheit — sechs Monate Gefängnis! Bedarf das Urteil irgend eines Kommentars?

\* **Humboldtverein für Volkshilfe.** Die seit mehr als 30 Jahren von dem Verein an den Sonntagen von 7—9 Uhr veranstalteten Unterhaltungsabende für Lehrlinge finden dieses Jahr, veranlaßt durch den starken Besuch, an zwei Stellen statt und zwar im Reichenhause des Kanonenhofes, Taschenstraße Nr. 29/31 (bereits Sonntag, den 1. d. Mts., begonnen) und im Partierzimmer Nr. 11 des Schulhauses IV, Matthiasstraße 5, neben der Oberwache (Beginn Sonntag, den 8. d. Mts.). Dieser während des ganzen Winters festgesetzten Unterhaltungsabende sind für die jungen Leute völlig kostenlos. Im Vorjahre waren die Abende von 2050 Teilnehmern besucht, — ein Beweis für ihre Beliebtheit.

\* **Schlachten-Kolossal-Ausstellung** am Feleberg. 30 Pfennig nur kostet am Sonntag der Eintritt zu dem farbenprächtigsten Schlachtenkolossal „Schlacht bei Orleans“, das in naturgetreuer Darstellung das blutige Ringen zwischen Deutschen und Franzosen auf den Höhen von Orleans herum veranschaulicht. Nur Freundlichkeit des Publikums sind auch im Vorverkauf des Biletts, im Verkehrs-Bureau Barack am Ring zu haben. Geöffnet ist das Panorama täglich bis zum Eintritt der Dunkelheit.

\* **Zusammenstoß.** Am 4. d. Mts., Nachmittags, ließ auf der Kaiser-Wilhelmstraße ein Straßenbahnwagen mit einem Lastwagen zusammenstoßen, dessen Fahrer auf den Fahrbahn geschleudert wurde. Der Straßenbahnwagen wurde stark beschädigt. Ferner erfolgte auf der Friedrich-Wilhelmstraße ein Zusammenstoß zwischen einem Lastwagen und einem Wagen der Gürtelbahn, wodurch letzterer ebenfalls Beschädigungen erlitt.

\* **Unfall.** Ein in der Prüfhalle des Schlachthofes beschäftigter Fleischergehilfe fiel am 4. d. Mts. mit dem linken Arme gegen das Schlachtmesser, welches ein Fleischermeister in der Hand hielt, und erlitt dadurch eine die Sehnen festlegende Wunde, die alsbald durch einen Arzt verbunden wurde.

\* **Vermitzt** wird seit dem 19. v. M. der 49jährige Javalbe Gregor Mikusch aus Schwientochlowitz, der in einer kleinen Klinik Aufnahme gefunden hatte, nach wenigen Tagen aber entlassen worden war.

\* **Mit Beschlag** besetzt wurde eine silberne Uhr mit Kette und ein Portemonnaie. Beides ist in der Nacht zum 16. September einem auf einer Bank in den Anlagen an der Klosterstraße eingeschlagenen Manne entwendet worden.

\* **An der Straße gestorben.** Vor einigen Tagen wurde auf einem Hausanbau Oberbaum bei Bischofswalde ein unbekannter Mann tot aufgefunden. Auf dem rechten Arm hat er das Schornsteinfegerwappen und die Buchstaben P. K. tätowiert.

\* **Feuer.** Am 5. d. M. Morgens ging eine mit Ackergeräten gefüllte Bretterbude hinter dem Tischlerplatz infolge vorläufiger Brandstiftung in Flammen auf. Die Feuerwehr war nur kurze Zeit tätig.

\* **Todesfälle.** Am 2. d. Mts. wurde aus einem Hause auf der Viktoriastraße ein Fahrrad, Marke „Sibers“, gestohlen. Von einem Kollwagen wurde ein Ballen Rohwolle, einer Schloßersfrau in einem Warenhaus eine Markttafel mit einer Schürze, einem Fleischermeister von der Brüderstraße auf dem Schlachthof zwei Schweinegelenke, einem auf einer Promenadenbank eingeschlagenen Kadrierer ein Portemonnaie mit 9.80 Mark, einem



... Auf dem hiesigen Central-Bahnhof in Duseu hatte sich in der Bedarfsanstalt der kurz vorher mit dem Berliner Auge ansehmann Kaufmann Selig Rubin aus Breslau mit einem Koffer 8 Regeln in den Kopf gelagt. Er wurde bei voller Begleitung von einem Schutzmann in einem Toramer nach dem Stadtfrankenbaule gebracht. Am nächsten Tage wurde er mit dem Verlaufe des Meibes davonkommen. — Ueberfahren und getödtet wurde beim Rangieren in Gohensalza von mit Hutzereisen beladenen Wagen der Weichensteller Paul. Er wurde zu einer unternässlichen Wasse gerammt. — In Oetowig entlegte Nachmittags auf dem Verlanenbahnhofo eine Lokomolvo, die die Einfahrt der Blae aus der Richtung Kattowig sperrte. Die bald aufgenommene Einzelungsarbeiten emdallsten die Freilegung des Einfahrtgleises nach kurzer Zeit. Der planmäßig um 4 Uhr 48 Minuten von Madowig eintreffenden Waggzug erlitt durch die Bildung eine Verpätung von 40 Minuten. — Am Dienstag entleiste auf dem Bahnhofe Kaudbräu auf dem Ausfahrt - Gleise eine Lokomolvo. Insofne fallcher Weichenstellung war das Fahrreug an Wagen anlaufen und aus dem Geleise geschleudert worden. Die Beschädigten waren verhältnismäßig gering. Da die verunglückte Lokomolvo, die den um 11 Uhr 45 Minuten Mittags nach Breslau abzulassenden Personenzug zu befördern hatte, das Ausfahrtsgeleise sperrte, erlitt dieser eine Verpätung von fast einer Stunde, denn er konnte erst abfahren werden, nachdem das Hindernis weggeräumt und eine neue Lokomolvo sich vor den Zug gefest hatte. Menschen sind bei beiden Unfällen nicht verletzt worden. Das ist binnen kurzer Zeit die sechste Katastrophe! — Bei Neurobe wurde auf der dem Reichscharalen von Waonk auf Ederhof geöbenden Rubengarbe (Kohlenberg) der 23jährige Bergmann Umlauf bei der Arbeit von herabfallendem Gestein verkrüppelt und konnte nur als Leiche zu Tage gefördert werden.

**Standesamtliche Nachrichten.**

Todesfälle. I. Kutcher Karl Fischer, 71 J. — Erwa. I. des Eisenhahers Fris Schlothau, 1 Mon. — Kaufmannsrau Marie Knisch, geb. Raske, 41 J. — Paul, S. des Arbeiters Paul Kanae, 5 Mon. — Paul, Sohn des Schriftsetzers Erwin Krampe, 11 Mon. — Meta, T. des Tischlers Verloth Pell, 1 J. — Karniffelbestreuer Franz Bräner, geb. Matern, 69 J. — Wäcker Wilhelm Supperst, 53 J. — Parbierwitwe Agnes Grande, geb. Paffenstein, 53 J. — Oekonom August Schilke, 55 J. — Forstgehülfe Josef Drappas, 1 J. — Gustav, Sohn des Hausmeisters Johann Wierding, 6 Jahre. — Etriede, T. des Schneiders Johann Pausch, 7 Mon. — Solahilthauer Heinrich Mated, 24 J. — Arbeiterin Auguste Wärtel, 40 J. — Rentmeisterwitwe Johanna Schals, geb. Michaelis, 55 J. — Arbeiterin Johanna Kutschka, geb. Dornd, 55 J. — Arbeiterin Johanna Wesny, geb. Kimmial, 78 J. — Fleischerfrau Maria Piasnanski, geb. Wäker, 34 J. — Gertrud, T. des Radlers Georg Jura, 2 Monate. — Max, Sohn des Arbeiters Konstantin Kinte, 1 J. — Marie, T. des Sattlers Gustav Fabbrieh, 3 Wochen. — Schneiderin Anna Hweiael, geb. Kemmer, 33 J. — Fräulein Febrina Marie Sonei, 66 Jahre. — Hausbälterin Agnes Kober, geb. Wälmel, 37 J. — Tischlerin Vertha Wiesner, geb. Weillch, 66 J. — Kaufmannsmitwe Ottilie Osterloh, geborene Garbuis, verm. gewesene Wälmel, 83 Jahre. — Müllerin Marie Elisabeth Schaubert, geb. Kinael, 47 Jahre. — Schuhmachermeister Anton Demel, 44 Jahre. — Klempnermeisterwitwe Johanna Kutschmer, geb. Albrecht, 56 J. — Kutcherin Karoline Scholz, geb. Grieger, 62 Jahre. — Helene, T. des Wärmehlers Karl Raske, 5 Mon. — Fleischer Theophil Bloch, 32 J. — Krankenstellenbeamtin Andrasa Gosa, 31 J. — Hermann, Sohn des Güterbodenarbeiters Robert Baaner, 5 Wochen. — Schmied Heinrich Scharte, 41 J. — Arbeiter Arthur Maimald, 35 J. — Dienstmanswitwe Johanna Wämmel, geb. Wittig, 52 Jahre. — Wirtshälterin Amalie Wärrmann, 70 Jahre. — Karl, S. d. Fleischer Bruno Kren, 1 J. — Etriederin Luise Wöbi, 59 J. — Drehtägerwitwe Auguste Saradin, geborene Kubika, verm. gem. Pöpa, 80 J. — Arbeiter Karl Weibule, 55 J. — Witwe Lucretia Schaubert, geb. Wälmel, 77 J. — Arbeiter Karl Martin, 55 J. — Anna, T. des Arbeiters Josef Scholz, 11 Mon. — Bäckerin Auguste Radzierny, geb. Freund, 29 J. — Etriederin Karoline Friedrich Euder, 69 Jahre. — Martha, T. des Arbeiters Wilhelm Niesel, 1 J. — Drechler Karl Wende, 26 J. — Gerbet S. des Restaurateurs Eduard Sauer, 6 Wochen. — Fritz, S. des Arbeiters Heinrich Feber, 6 Wochen. — Sattlerlehrling Arthur Sabamysl, 15 J. — Hermann, Sohn des Restaurateurs Hermann Gärel, 4 Mon. — II. Lucie, T. des Arbeiters Hermann Wälmann, 3 Mon. — Johann, S. des Schuhmachers Johann Kenschel, 1 J. — Hedwig, T. des Bahndienstlers Richard Ros, 7 Mon. — Willi, Sohn des Telegraphen-Vorarbeiters Gustav Kanoner, 12 Tage. — Arbeiterin Agnes Mula, geb. Wälmel, 73 J. — Pens. Schatzmann Wilhelm Pautsch, 71 J. — Kohlenhaher Richard Stielch, 42 J. — Elisabeth, T. des Eisenbahnkassiers August Weisler, 11 Mon. — Gerbard, S. des Arbeiters Max Samtmann, 4 Mon. — Rentiere Meta Hamed, 48. — Privatierwitwe Ida Epstein, geb. Fringsheim, 77 Jahre. — Elisabeth, Tochter des Revierwärters Oskar Lauter, 6 Mon. — Gertrud, T. des Arbeiters Wilhelm Eilbe, 3 Mon. — Arbeiter Wilhelm Scholz, 42 J. — Schuhmacherlehrling Gottlieb Freier, 20. — Drehtägerwitwe Karoline Fischer, geborene Kanoner, 63 J. — Gertrud, T. des Arbeiters Guao Keil, 3 J. — Robert, S. des Bahnschmieds Paul Schumann, 5 Mon. — Dienst-

... (Paul, S. des Revierwärters Paul Schmidt, 9 J. — Arbeiterwitwe Christiane Urban, geb. Raske, 67 J. — Martha Wmanofsk, 16 J. — Wilhelma, S. des Schriftsetzers Wilhelm Walbrach, 8 J. — Hedwig, T. des Arbeiters Josef Freitag, 1 Mon. — Rentier Konstantin Feige, 65 J. — Fritz, S. des Kutchers Heinrich Wiesner, 6 Mon. — Schneiderin Emma Maagel, 17 J. — III. Buchhalter Wilhelm Thoma, 31 J. — Gertrud, T. des Arbeiters Paul Radob, 3 J. — Fräulein Droschtenheller Anansi W, 67 J. — Hausbälterwitwe Anna Rothe, geb. Spiale, 60 J.

**Briefkasten.**

**Z. Z. 05.** Sie bekommen die Kalender, wie uns soeben Genosse Stolze mittelt, von Sagan zugestellt. Der Bericht erscheint in den nächsten Tagen.

**Rechnungen der Häbischen Markt-Notierungs-Kommission.**  
Breslau, 5. Oktober.

	gute		mittlere		gerinaere Sort.	
	höch	niedr.	höch	niedr.	höch	niedr.
Weizen, weißer	16.80	16.10	15.00	15.20	15.10	14.10
Weizen, gelber	16.00	16.00	15.90	15.10	15.00	14.00
Rooggen	15.10	14.50	14.40	14.00	13.90	13.00
Gerste	15.00	14.50	14.40	13.80	13.20	12.30
Kafer, alter	14.40	14.00	13.90	13.20	13.10	12.60
Kafer, neuer	13.50	13.00	12.90	12.50	12.40	12.00
Witioria-Erbfen	18.00	17.00	16.00	15.00	14.00	13.00
Erbsen	17.50	17.00	15.80	14.80	14.00	13.50

Den pro 50 Kilogramm 2.20—2.60 Mt.  
Stroh, altes, pro Schock 26.00—28.00 Mt.  
Stroh, neues, pro Schock 22.00—24.00 Mt.  
Wintertraps 22.10—20.10—18.10 Mt.

**Breslauer Mehlmarkt.** Mehl rubig, per 100 Kilogr. inkl. Sad brutto Weizenmehl 00 feiner, 22.50—23.50 Mt. Rooggenmehl 00 feiner, 20.50—21.50 Mt. Rooggen-Hausbäckermehl rubig, 19.50—20.50 Mt. Rooggen-Futtermehl rubig, 10.25 bis 10.75 Mt. Weizenkleie rubig, 9.50—10.00 Mt.

**Versammlungen und Vereine.**

**Breslau.**

**Vorsitender des Gewerkschafts-Kartells: Drechler Peterhanfel, Briegental 16.**

**Gewerkschaftshaus.**  
Sonnabend, den 7. Oktober; Kleine Grochengasse. Vortrag z. Zimmerer. Jeden Sonnabend: Zahlabend. Sonntag, den 8. Oktober: Steinfeger. Mitglieder-Versammlung. Erscheinen aller Kollegen ist Pflicht. Porzellan-Arbeiter. Vormittags 9 Uhr. Versammlung. Zimmer Nr. 1. Bauarbeiter-Verband. Vormittags 11 Uhr: Außerordentliche Mitglieder-Versammlung. Cu. G. R. „Eiederhorst“. Nachmittags 4 Uhr: Stiftungsfest. Maschinisten- und Schier-Verband. Nachmittags 2 Uhr: Mitglieder-Versammlung. Zimmer 2. Verband der Steinarbeiter. Vormittags von 10 bis 12 Uhr: Kaffeestunde.

**Mitteilungen der Distrikts- und Bezirksführer des Sozialdemokratischen Vereins:**

**Distrikt I (Gräbischer Vorstadt).**  
Bezirk 1, 3 und 4. Sonntag, den 8. Oktober: Vormittags 7 Uhr: Zusammenkunft sämtlicher Mitglieder zur Agitation im Distriktslokal.  
Bezirk 2. Sonntag, den 8. Oktober, früh 7 Uhr: Mitglieder-Agitation.  
Bezirk 5 und 7. Sonntag, den 8. Oktober, früh 8 Uhr: Mitglieder-Agitation. Die Genossen werden ersucht, sich pünktlich im Bezirkslokal einzufinden.

**Distrikt II (Wolke-Vorstadt).**  
Sonntag, den 8. Oktober: Agitation. Ausgabe des Materials Vormittags 8 Uhr im Distriktslokal.  
Bezirk 13. Sonntag, den 8. Oktober, von Nachmittags 5 Uhr ab: Familien-Abend im Bezirkslokal.  
Bezirk 25. Dienstag, den 10. Oktober, Abends 8 Uhr: Besprechung und Zahlabend. Teilung des Bezirks.

**Distrikt III (Ober-Vorstadt).**  
Sonntag, den 8. Oktober, früh 8 1/2 Uhr: Mitglieder-Agitation. Die Genossen werden ersucht, sich pünktlich im Distriktslokal einzufinden. Vormittags 11 Uhr: Abrechnung der Beitragsmarken, Pfenn und Pöpalet-Programme. Marken und Karten sind zur Kontrolle mitzubringen.  
Bezirk 34 und 43. Sonnabend, den 7. Oktober, Abends 8 Uhr: Zahlabend und Zusammenkunft im Bezirkslokal.

**Distrikt IV (Sand-Vorstadt).**  
Sonnabend, den 7. Oktober, Abends 8 Uhr: Zahlabend der

**Bezirksführer.** Sonntag, den 8. Oktober, früh 8 Uhr: Zusammenkunft betriebs Mitglieder-Agitation. Beides in Schwab's Restaurant, Wäckerstraße 16. Pünktliches Erscheinen ist erwünscht.  
**Distrikt VIII (ausgehend die Bezirke 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96 (Kleinburg) und 121.)**  
Bezirk 85. Sonnabend, den 7. Oktober, Abends 8 Uhr: Zahlabend.  
**Distrikt IX (Gabit) (umfassend die Bezirke 91, 91a, 91b, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98.)**  
Bezirk 91, 91a, 91b. Sonntag, den 8. Oktober: Agitation. Ausgabe des Materials 7 1/2 Uhr bei Gräber, Auguststraße. Die Genossen werden ersucht recht zahlreich zu erscheinen.  
**Distrikt X (Wäcker-Neukirch-Wissa.)**  
Bezirk 27a. Neukirch und dazu gehörige Ortsteile. Sonntag, den 8. Oktober, Nachmittags 2 Uhr: Zusammenkunft der Mitglieder im bekannten Lokal.  
Bezirk 29 und 30. Alle Parteigenossen werden ersucht, bei der am Sonntag, den 8. Oktober stattfindenden Agitation zur Werbung neuer Mitglieder recht zahlreich bei Meisig, Berliner Chaussee, früh 8 Uhr zu erscheinen.  
Bezirk 22—24, 21—26. Die Genossen werden ersucht, sich Sonntag, den 8. Oktober, früh 8 Uhr, in ihren Bezirkslokale zur Volkswacht-Agitation und Mitgliederwerbung einzufinden. Die Bezirksführer holen sich das Material im Distriktslokal Sonnabend Abends 8 Uhr.

**Distrikt XI (Oberst).**  
Die Mitglieder treffen sich zur Agitation Sonntag, den 8. Oktober, Vormittags 9 1/2 Uhr im Distriktslokal. Die Bezirksführer werden ersucht, zwecks Empfangnahme des Materials eine halbe Stunde früher zu erscheinen.  
Bezirk 120, Dorf Gräbchen. Sonntag, den 8. Oktober, Vormittags 10 Uhr: Zahltag.  
Bezirk Rosenthal.  
Sonntag, den 8. Oktober, Vorm. 9 1/2 Uhr Zahltag bei W. Kewwabl eines Bezirksführers.

**Parteilieb-Kriestern. Radfahrer-Verein „Vorwärts“.**  
Sonntag, den 8. Oktober: Treffpunkt früh 6 Uhr bei Karl Hädel in Partielieb.

**Freiburg. Wahlverein.** Sonntag, den 8. Oktober, Nachmittags 3 Uhr: Versammlung im Generalkassierhaus.

**Striegan. Wahlverein.** Sonntag, den 8. Oktober: Versammlung in der Bierquelle. Tagesordnung: 1. Abrechnung vom 3. Quartal. 2. Bericht des Kreis-Vertrauensmannes und Neuwahl desselben. 3. Vortrag des Genossen Weidmann über die Beschlässe des Jänner-Parteitages unter besonderer Berücksichtigung der Organisationsfrage. 4. Diskussion und Beschließen. Zahlreiches Erscheinen, auch der Genossen, welche auf Karten zahlen, erwartet.  
Der Vorstand.

**Häselich bei Striegan. Sozialdemokratischer Wahlverein für Häselich und Umgegend.** Sonntag, 8. Oktober, Nachmittags 3 Uhr, bei Genossen Robert Jakob: Beitrags-erhebung; Abrechnung vom 3. Quartal; Erziehung eines neuen Kassierers.

**Hirschberg. Bauarbeiter.** Sonntag, 8. Oktober, Nachmittags 3 Uhr: Dessenliche Versammlung im Gasthof zum „Deutschen Kaiser“ in Gunnersdorf. Tagesordnung: Die Wapfregelung im Hirschberger Brauhaus und was um die Hirschberger Arbeiter. Hierzu ladet alle beteiligten Arbeiter und sämtliche Kartelldelegierten ein.  
Der Vorsitzende des Gewerkschafts-Kartells.

**Sagan. Verteilung des Agitations-Kalenders** Sonntag, den 8. Oktober. Ausgabe derselben Vormittags von 7 Uhr ab im Generalkassierhaus. Pflicht eines jeden Genossen ist es, sich zu beteiligen.

**Sagan. Agitations-Komitee der sozialdemokratischen Partei Sagan-Prottau.** Sonntag, den 8. Oktober, Nachmittags 3 Uhr: Spaziergang. Sammelpfad: Schönerhaus. Der Vertrauensmann.

**Oblau. Wahlverein Oblau-Strehlen-Nimtsch.** Sonntag, den 8. Oktober, von Nachmittags 4 Uhr an Familienabend in Baumgarten bei Hädel. Um rege Beteiligung auch derjenigen Genossen, die sonst das Parteilokal nicht finden, ersucht.  
Der Vorstand.

**Brieg. Zimmerer-Verband.** Sonnabend, 7. Oktober, Versammlung. Die Mitglieder werden ersucht, zahlreich zu erscheinen, da Kamerad Schmidt aus Breslau anwesend ist. Auch Nichtmitglieder haben Zutritt. Von 6—7 Zahlabend.  
Der Vorstand.

**Brieg. Fabrik, Land-, Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen.** Sonntag, den 8. Oktober, Nachmittags 3 Uhr: Mitglieder-Versammlung in der „Grünen Linde“, Alte Bahnhofstraße. Referent: Kollege Neuring-Dresden. Es ist Pflicht eines jeden, zu erscheinen.  
Der Bevollmächtigte.

**Bromberg. Versammlungslokal: Koppe, Thornestr. 31.**  
Maurer. Sonntag, den 8. Oktober, Nachmittags 3 Uhr: Mitglieder-Versammlung.  
Bosen. Versammlungslokal: Sommer, Gedwigstraße 16. Holzarbeiter. Sonntag, den 8. Oktober, Nachmittags 2 1/2 Uhr: Versammlung.

**Breslauer Genossenschaftsbäckerei E. G. m. b. H.**

**Ausserordentliche General-Versammlung**

am Sonntag, den 15. Oktober 1905, vormittags 10 Uhr im **Gewerkschaftshaus**, Margaretenstr. 17, Zimm. 6, I. Etg.

Tagesordnung:  
1. Wahl eines Geschäftsführers. 2. Eventl. Erziehung des Aufsichtsrates. 3. Statutenänderungen. 4. Geschäftliches.  
Um zahlreiches Erscheinen der Genossen ersucht.  
Der Aufsichtsrat. J. H.: Julius Ziegler

---

**Lampen-Offerte.**

Kronleuchter für Petroleum	14.85
Hängelampen Majolika	6.65
Hängelampen Majolika, hochelegant mit Steinreifen und Salvatorbrenner	11.75
Tischlampen mit Onyx mit bemaltem Schirm	4.40

**H. Sachs,** 2540  
Gartenstrasse 95, part. u. I. Etage und Adalbertstrasse 20.

**Sozialdemokratischer Verein für Breslau und Umgegend.**

Montag, den 9. Oktober, abends 8 Uhr, im Zimmer 2 des „Gewerkschaftshauses“

**Mitglieder-Versammlung.**

- Die alte und die neue Internationale. Vortrag des Genossen Eugen Prager.
- Vereinsangelegenheiten.

Um zahlreiches Besuch bittet  
Der Vorstand.

---

Der von mir unter der Bezeichnung

**Probenkaffee**

eingeführte Röstkaffee erfreut sich allgemeiner Beliebtheit infolge seines guten kräftigen Geschmacks und feinen Aromas.

Preis per 1/2 Kilo 1.10.

**Hermann Jentsch jr.**  
Breslau, Schweidnitzerstrasse 44  
(Eing. Altbücker-Ohle 4)

**Gute Ware, billigster Kauf!**




**BRUNO ROSENTHAL**  
Handarbeitsschuhwaren-Fabrikation  
Breslau, Schmiedebrücke 57  
(neben Stadt Danzig)  
empfiehlt seine anerkannt guten Schuhwaren für Damen, Herren und Kinder.  
Etets die neuesten und geschmackvollsten Fassons in allen Größen vorrätig. 2596

**Damenstiefel von 5<sup>35</sup> Mk. an**  
**Herrenstiefel von 6<sup>50</sup> Mk. an.**

Zahlreiche Anerkennungen!  
Ein Kunde schreibt z. B.: Noch nie in meinem Leben war ich so mit Beschaffung zufriedener, wie mit Ihren Stiefeln.